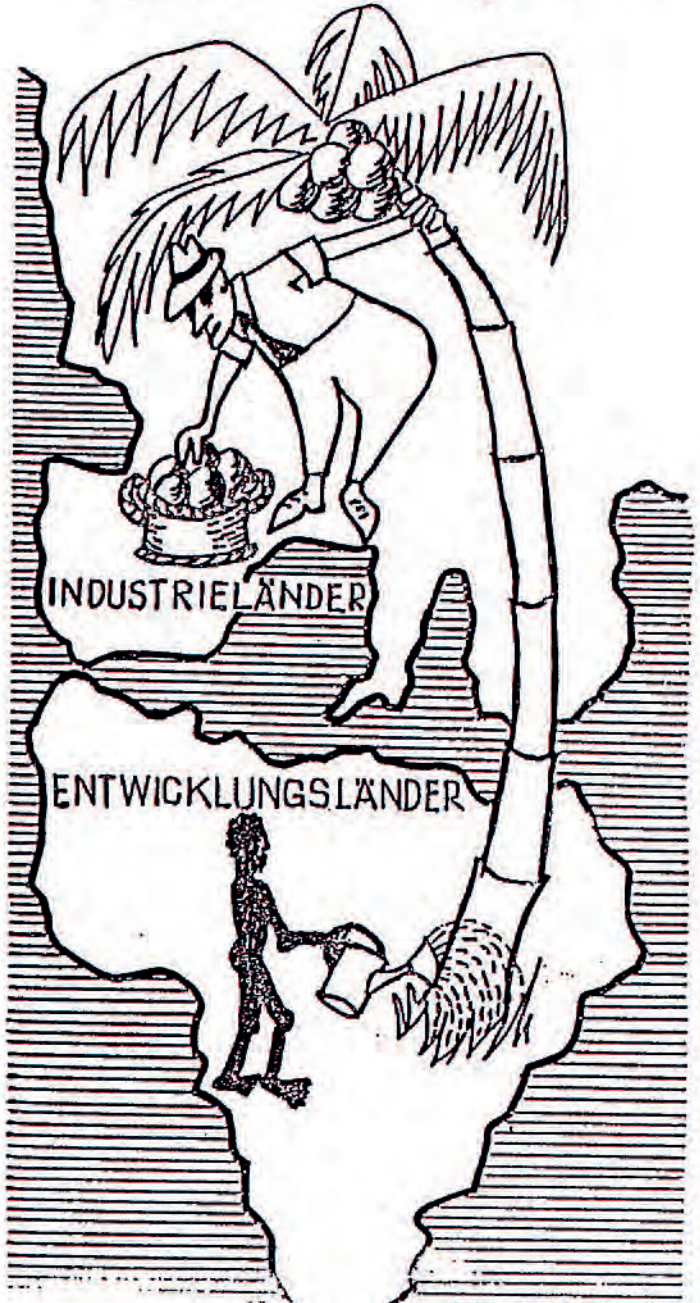


Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Zu unserem Treffen im März kam auch Tania A. Araujo nach Steyr.

Wir kennen Tania jetzt schon seit 1992. Sie ist Brasilianerin, die in Linz den Doktor in Theologie gemacht hat. Sie bleibt noch zwei Semester in Linz, dann allerdings geht sie nach Brasilien zurück. Ihren Lebensunterhalt wird sie sich als Lehrerin verdienen, in der Freizeit arbeitet sie als Theologin.

Luzenir, der wir das Theologiestudium in Brasilien mitfinanziert haben, ist jetzt ebenfalls in Linz, um es mit dem Doktorat abzuschließen. Es war für uns sehr interessant, zu erfahren, daß das Geld damals gut verwendet wurde.

Der Grund von Tanias Besuch in Steyr war die Vorstellung eines neuen Projektes in Cuiaba, der Hauptstadt von Mato Grosso, das für sie ein wichtiges Anliegen ist. Die zwei Brasilianer, die dieses Projekt leiten, kennt sie persönlich gut, da sie mit ihnen in einem Sozialprojekt gearbeitet hat, bevor sie nach Österreich ging.

Das Projekt heißt:

"C.A.O.B. - Centro de apoio as organizacoes de base"

"Hilfszentrum für Basisgruppen".

C.A.O.B. fördert die Vernetzung von

- Basisinitiativen
- Nicht-Regierungs-Organisationen
- Sozialen und beruflichen Interessensgruppen
- Bildungseinrichtungen
- Befreiungsbewegungen

- Sozialpastoralen
- Gewerkschaften
- Engagierten Einzelpersonen
- Frauenorganisationen
- Menschenrechtsorganisationen
- Bürgerlichen Verbänden

Referat für soziale und politische Erwachsenenbildung

- Information und Bewußtseinsbildung
- Anwaltschaft und Lobbybilung
- Gruppenberatung und Gruppenkoordination
- Kooperation mit Basisbewegungen
- Mittlertätigkeit

Frauenrechtsberatung

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind:

- Verteidigung der Rechte der Frau
 - Rechtsberatung und Begleitung von Frauen
 - Verbreitung und Publikation der Rechte der Frauen, damit diese sie kennenlernen
 - Ausbildung und Schulung von Frauen in der Verteidigung ihrer Rechte
- Kampf um Änderung in der Gesetzgebung und Rechtssprechung zugunsten der Frauen
 - Ausarbeitung von Gesetzesvorschlägen zur Abschaffung von Gesetzen, die gegen die Würde der Frau verstoßen
 - Kampf um die Anerkennung der Frauenrechte als Menschenrechte
- Kampf gegen Gewalt gegen Frauen
 - einen Ort des Vertrauens anbieten, wo vergewaltigte und von Gewalt betroffene Frauen Rat suchen können
 - Öffentlichkeitsarbeit und Bewußtseinsbildung gegen häusliche Gewalt, Vergewaltigung und sexuelle Belästigung.

Die kleine rote Henne

Es war einmal eine kleine rote Henne. Sie lebte auf einem schönen Bauernhof und aß, was sie dort anbaute. Eines Tages fand die kleine rote Henne ein Weizenkorn. Sie wollte es anpflanzen, um ihre Mahlzeiten mit Weizen zu bereichern.



So entschloß sich die kleine rote Henne, auf ihrem Bauernhof Kaffee statt Weizen oder etwas anderem anzubauen.



Die kleine rote Henne arbeitete lang und schwer. Sie verteilte den Dünger und sprühte die Spritzmittel auf ihre Kaffeesträucher. Obwohl es sie viel mehr kostete als Weizen anzubauen, blieb sie standhaft, denn sie dachte an das Geld, das sie letztendlich verdienen würde. Dann kam die Erntezeit.



Die kleine rote Henne erkannte, daß es ein Fehler gewesen war, Kaffee statt Weizen anzubauen. Denn nun war sie hoch verschuldet und hatte nichts zu essen.



Arbeitsplan:

1. Juristischer Bereich

Dieser Bereich kann in die verschiedenen nachfolgenden Teilbereiche gegliedert werden:

- Begleitung von Frauen
- Rechtsberatung
- Lobbyarbeit mit der Regierung, um Gesetzesreformen zu erreichen, Verletzungen der Menschenrechte anzuklagen

2. Bereich Bildungsarbeit

- Kurse im Verein, Kurse für befreundete Organisationen und alle interessierten Frauen
- Weiterbildung: Workshops, Seminare

3. Psychologischer Bereich

- Psychologische Beratung
- Selbsterfahrungsaktivität zur persönlichen Entwicklung der Frauen und ihrem emotionellen Rückhalt

4. Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

- Ausarbeiten von Artikeln und Referaten
- Herausgabe diverser Infomaterialien
- Kontakte, Vernetzung und Betreuung der diversen Kontakte, Teilnahme an Sitzungen der Netzwerke, denen wir angehören, Koordinierung gemeinsamer Aktionen.

Als Eigenmittel steht der Organisation ein Grundstück von 470 m² in Cuiaba zur Verfügung. Die Bauarbeiten werden in Eigenregie durchgeführt.

Bei diesem Treffen haben wir Tania den Betrag von \$ 10 000.- mitgegeben.

Kurzbericht über unsere Projekte mit Sr. Bonifacio und Pater Robert Hamert (Nachfolger von Pater Schoemaker) in der Pfarre Igogwe, Diözese Mbeya, Tanzania.

Letzten April bekamen wir von Sr. Bonifacio und Pater Hamert Nachricht über ihre derzeitige Arbeit.

Pater Hamert berichtete, daß die Pfarre Igogwe nun in zwei Pfarren geteilt ist, was eine Erleichterung der Seelsorgearbeit bedeutet. Seine Pfarre ist nun mit 24 Außenstationen leichter zu überschauen.

Sr. Bonifacio schrieb uns über die Probleme im Waisenhaus. Durch Aids und eine Viruserkrankungsepidemie wurden viele Kinder zu Halb- oder Vollwaisen. Da viele dieser Kinder nun schulpflichtig werden und in Tanzania Schulgeld bezahlt werden muß, gibt es große finanzielle Schwierigkeiten. Deshalb haben wir beschlossen, Sr. Bonifacio 10.000 Schilling als Unterstützung zu überweisen. Durch eine Spende der Pfarre Garsten aus dem Erlös des Adventmarktes konnte diese Summe verdoppelt werden. An dieser Stelle möchte ich allen Spendern im Namen der Pfarre Igogwe herzlich danken.

ehemalige Entwicklungshelferin in Igogwe Elisabeth Hammerl

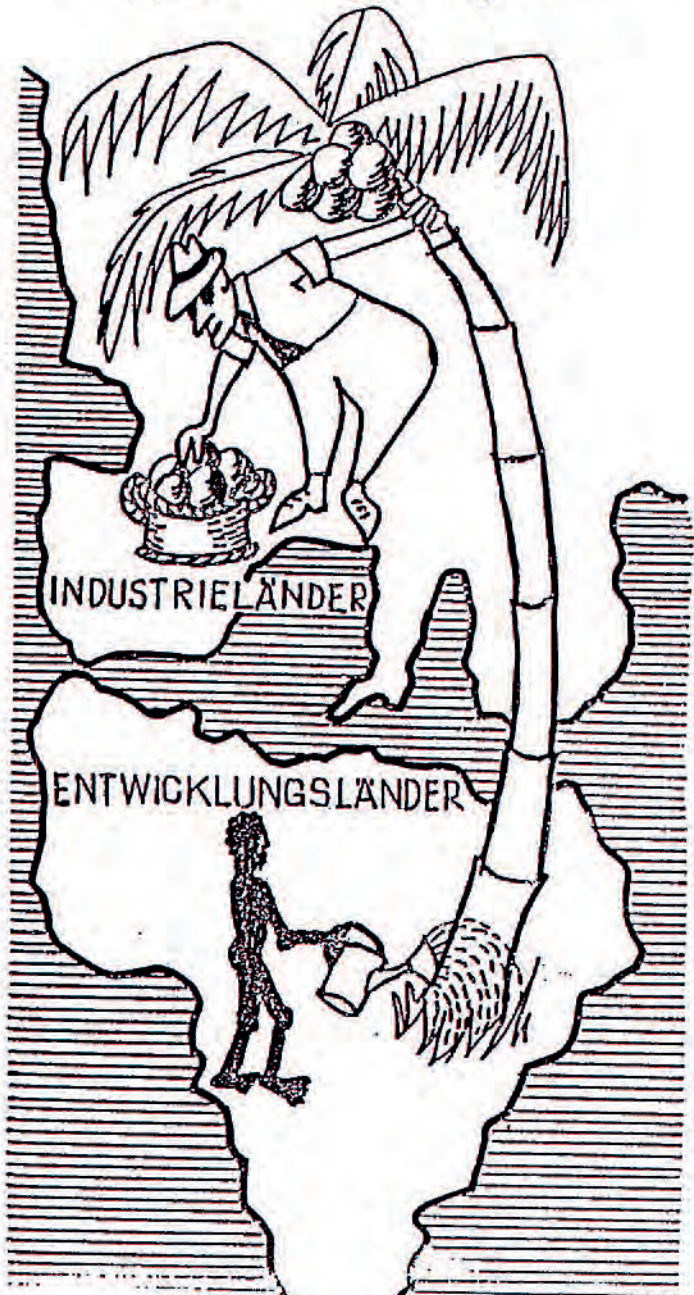
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

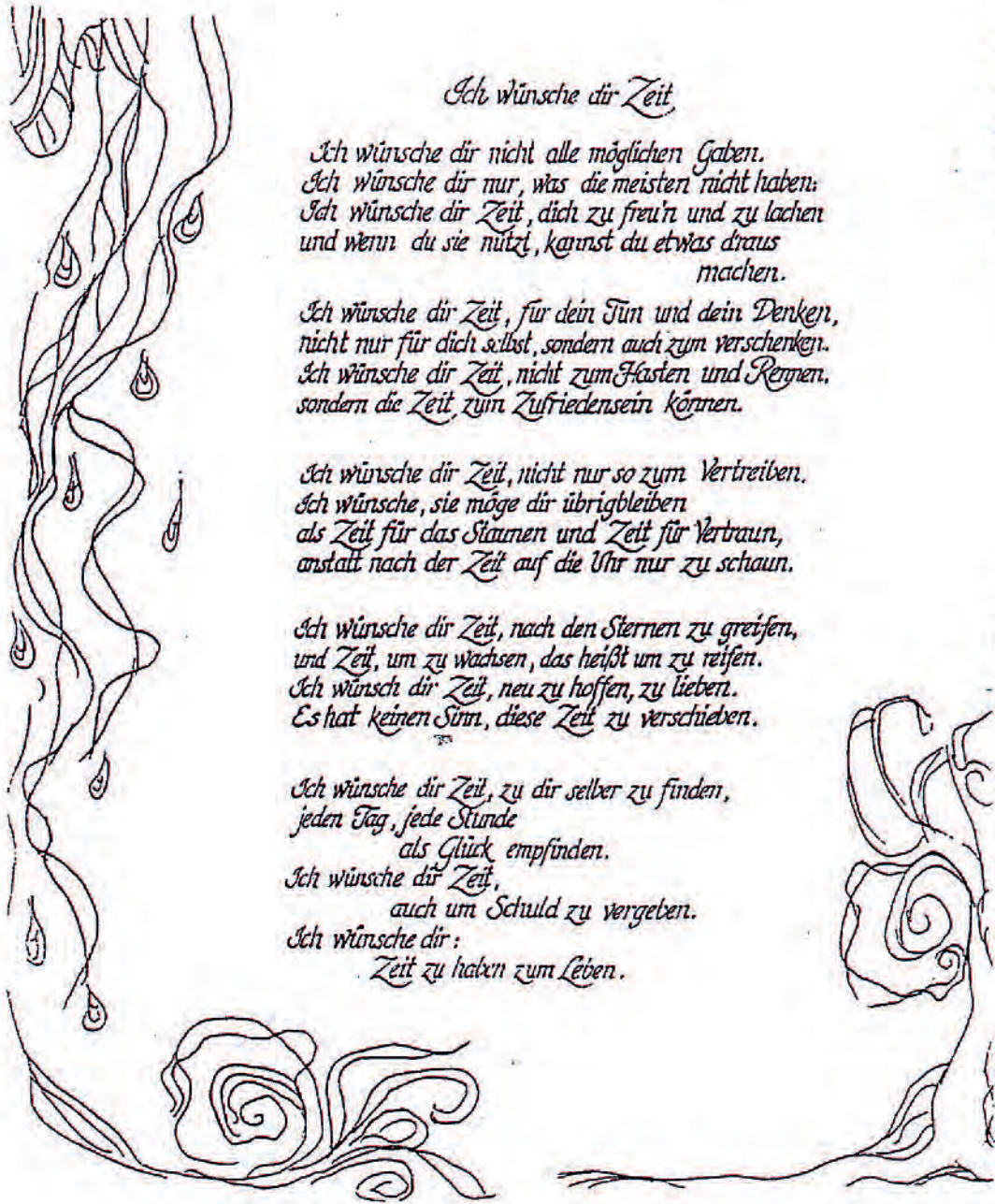
**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!





Ich wünsche dir Zeit

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus
machen.

Ich wünsche dir Zeit, für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum verschenken.
Ich wünsche dir Zeit, nicht zum Fasten und Regnen,
sondern die Zeit, zum Zufriedensein können.

Ich wünsche dir Zeit, nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrigbleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf die Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde
als Glück empfinden.
Ich wünsche dir Zeit,
auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir:
Zeit zu haben zum Leben.

Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Im letzten Rundbrief haben wir berichtet, daß wir für Sr. Bonifacio Geld nach Tanzania mitgegeben haben.

Daraufhin erhielten wir folgenden Brief:

Liebe Elisabeth!

Ganz herzlich danke ich Ihnen für das große Geschenk, das Sr. Hildegarda mir mitbrachte, als sie im letzten Monat aus dem Heimaturlaub zurück kam. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Geben Sie bitte meinen Dank an alle weiter, die in Ihrer Pfarrgemeinde so großzügig zu dieser hohen Spende beigetragen haben.

Ich möchte dieses Geld vor allem einsetzen für die Durchführung von Bildungsseminaren für Frauengruppen in verschiedenen Pfarrgemeinden. Die Frauen versammeln sich jeweils für etwa vier Tage in unserem Gemeindhaus.

In diesen Seminaren geht es besonders um Gespräche und Informationen zur Bekämpfung der Unterernährung oder einseitigen Ernährung der Kinder, die immer noch ein großes Problem darstellt.

Zur Bekämpfung der Unterernährung haben wir das Projekt "Igogwe-Mix" gestartet. Das Anliegen ist, den Müttern zu helfen, mit den hier vorhandenen Nahrungsmitteln eine gesunde Ernährung der Kinder zu gewährleisten.

Wenn man Erdnüsse, Bohnen und Mais röstet, mahlt und in einem richtigen Verhältnis mischt, erhält man ein vollwertiges Nahrungsmittel für Kinder ab vier Monaten. Die Mütter werden unterrichtet, dieses Mehl selbst herstellen zu können. Sie können aber auch das fertige Mehl bei uns erhalten.

Ein weiteres wichtiges Anliegen der Seminare ist die Besprechung aller Fragen, die mit dem Problem Aids in Verbindung stehen:

Vorbeugung, Verständnis und Sorge für Aidskranke, richtiges Verhalten ihnen gegenüber in der Familie und im Freundeskreis usw. Aids ist ein großes Problem in Tanzania, besonders in unserer Gegend. Wir haben ständig 100 - 200 Patienten in unserem Krankenhaus, mehr als 50 % haben Aids. Das bringt viel Not und Elend für die Familie mit sich.

Auch möchte ich Ihre Spende nutzen für die vielen Waisenkinder in unserer Gegend, deren Zahl von Tag zu Tag zunimmt; ihre Eltern sind gestorben an Aids oder damit in Zusammenhang stehenden Krankheiten. Die Kinder leben größtenteils in den Familien der Verwandten; diese sind aber meistens nicht in der Lage, die Kosten für

die Schulbildung zu übernehmen. Sie sind auf unsere Unterstützung angewiesen.

Auch in unserem Kinderheim, in dem wir 40 Kinder bis zu zwei Jahren betreuen, haben wir zunehmend mit diesem Problem zu tun, weil einige Mütter der Kinder an Aids gestorben sind. Einige Kinder sind HIV positiv.

Wie Sie wissen, haben wir in unserer Gegend fünf Tagesstätten für Kindergartenkinder eingerichtet. Die Kinder bekommen eine gesunde Mahlzeit und werden in jeder Hinsicht gefördert, so daß sie einen besseren Start in der Schule haben. Wir haben für diese Einrichtungen eine Hilfe von der Caritas erhalten, aber wir wissen noch nicht, ob wir diese Unterstützung auch im nächsten Jahr bekommen. Wir sind auf dem Wege, daß diese Tagesstätten finanziell selbständig werden, aber das ist immer noch sehr schwierig, weil es den Eltern an Geld fehlt.

Sie sehen, Mütter und Kinder sind immer noch die Gruppe, die unsere Hilfe am meisten nötig haben. Mit Ihrer großen Spende werden wir in der Lage sein, vielen Kleinen, Armen und Bedrängten zu helfen. In ihrer aller Namen danke ich nochmals allen, die zu dieser großen Hilfe beigetragen haben.

Mit allen guten Wünschen und vereint im Gebet

Ihre

Dr. M. Bonifacio Narsink

Weihnachts- und Neujahrwunsch

Von Peter Rosegger

Ein bißchen mehr Friede - und weniger Streit.
Ein bißchen mehr Güte - und weniger Neid.

Ein bißchen mehr Liebe - und weniger Haß.
Ein bißchen mehr Wahrheit - das wäre was!

Statt soviel Unrast - ein bißchen mehr Ruh'.
Statt immer nur „Ich“ - ein bißchen mehr „Du“.

Statt Angst und Hemmung - ein bißchen mehr Mut.
Und Kraft zum Handeln - das wäre gut.

In Trübsal und Dunkel - ein bißchen mehr Licht.
Kein quälend Verlangen - ein froher Verzicht.

Und viel mehr Blumen - solange es geht.
Nicht erst an Gräbern - da blüh'n sie zu spät.



Mit den
besten Wünschen
für
die Feiertage
und das
neue Jahr

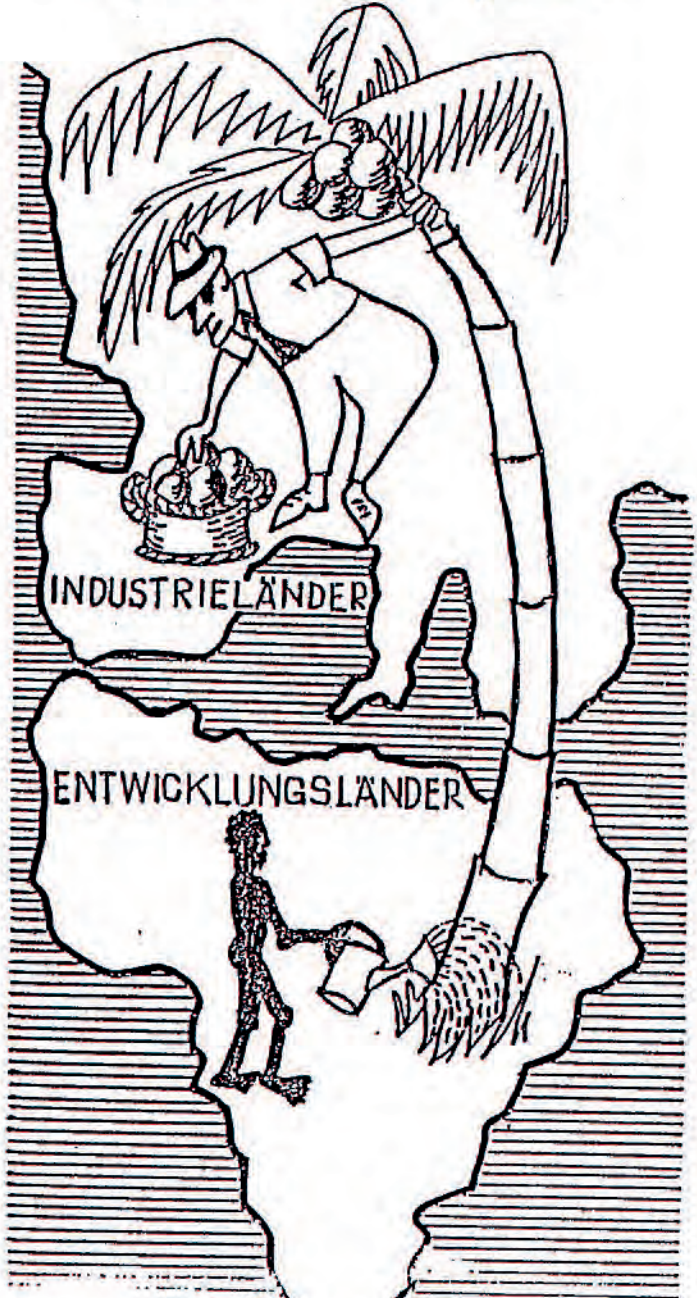
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde!

Am 6. 12. haben wir an Frau Spornbauer 3.000,-- überwiesen. Es ist dies ein Teil des Schulgeldes für Familie Gichuru und Familie Raini in Kenja. Wir unterstützen diese Familie schon längere Zeit, da das Studium für eine kinderreiche Familie fast unerschwinglich ist. Fr. Spornbauer hat mit dieser Familie persönlich Kontakt und läßt sich auch laufend über die Studienerfolge informieren.



Übersicht über unser Konto im Jahre 1996:

Saldo per 1.1.	50 146,20
Spenden	73 120,--
Zinsen	445,69

	123 711,89
	=====

Ausgaben:

17. 1. Sr. Angela Bolivien	21 000,--
19. 4. Mag. Tanja Aurora Brasilien	10.000,--
22. 5. Sr. Boniface Tanzania	20 130,--
4. 11. Kindergartenprojekt Neu Guinea	10 397,85
6. 12. Raini, Schulgeld Kenja	3 000,--

	64 527,85
	=====
Saldo per 31.12.1996:	59 184,04
	=====

Es wurden 235 Einzahlungen von 76 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß Sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Bericht von Rosemarie Walch über ihren Kurzeinsatz mit dem ÖED im Sommer 1996 für 6 Wochen in Papua Neuguinea:

Ich war von 1985 bis 1988 in der Provinz Enga im Hochland von Neuguinea mit dem Aufbau von Kindergärten beschäftigt. Im Herbst 1995 kam eine Anfrage von Bischof Raich (Bischof von Enga), das australische Ehepaar Dawn und Ted Carr bei ihrer Arbeit im Kindergartenbereich zu unterstützen.

Dies war nötig, da nach fünffähriger einheimischer Leitung des Kindergartenprojektes für mehr als ein Jahr niemand für diese Arbeit zuständig war und die Kindergärten in schlechtem Zustand bzw. überhaupt nicht mehr geöffnet waren.

Meine Arbeit bestand darin, dem Ehepaar Carr die nötigen Informationen zu geben und wichtige Kontakte zu knüpfen.

In diesen sechs Wochen besuchten wir verschiedene Dörfer, hielten einige Kurse zur Ausbildung von KindergärtnerInnen und arbeiteten ein neues Programm für ein mobiles Kindergartensystem aus.

Die Problematik im Kindergartenbereich in Neuguinea besteht darin, daß Bevölkerung sowie auch viele Missionare unter Kindergarten noch immer eine Form von Schule verstehen.

Durch einen mobilen Kindergarten würden die wichtigen Informationen an die Bevölkerung weitergegeben.

In der Zwischenzeit ist diese Form des Kindergartens bereits angelaufen. Das Ehepaar Carr und eine einheimische Mitarbeiterin, Mina Kakale, besuchen ein Dorf und halten für 3 - 4 Vormittage Kindergarten. Ted Carr filmt mit seiner Videokamera das Geschehen und am letzten Tag können Eltern, Dorfbewohner, Missionare und auch die Kinder dieses Video anschauen. Dazu kommen dann die fachlichen Erklärungen. Diese Form von Erwachsenenbildung kommt sehr gut an und bringt auch den erhofften Erfolg.

Um in dieser Form arbeiten zu können, benötigte das Ehepaar Carr einen Videorecorder und ein kleines Fernsehgerät.

Unser Arbeitskreis unterstützte das Kindergartenprojekt mit US\$ 950,--, um diese Geräte anschaffen zu können.

Die Geräte werden auch noch zu Bildungsarbeit im Jugendprogramm genutzt. Schlechte Videos gibt es leider sehr viele in Neuguinea. Das Ehepaar Carr versucht gemeinsam mit den Verantwortlichen in der Jugendarbeit diesem schlechten Einfluß entgegenzuwirken. Sie zeigen an Wochenenden Filme über Natur und Neuguinea.

Du hast das Recht, zu zweifeln,

zu verzagen, die Fassung zu verlieren.

Es ist kein Zeichen von Stärke,
immer stark zu sein.

Es ist kein Zeichen von Schwäche,
schwach zu sein.

Vielleicht ist nur der Glaube des Zweifelnden
ein lebendiger Glaube, weil er sich aussetzt.

Wer sich nicht verunsichern läßt,
lebt in einer Burg mit dicken Mauern.

Das Leben erreicht ihn nicht,
und er erreicht das Leben nicht.

Weil du mitten im Leben stehst,
hast du das Recht, unsicher zu sein.

Es spricht für dich,
du bist im Werden.

Alle Antworten zu haben
heißt meistens, Antworten zu haben,
die zu keinen Fragen wirklich passen.

Du hast das Recht, zu hoffen,

wahnsinnig und grenzenlos zu hoffen
gegen die Verrücktheit
der Aufrüstung und Ausbeutung.

Du hast das Recht,
die Veränderung schon jetzt zu sehen,
sie in dir zu tragen
und sie mit der Stärke der Liebe herbeizuhoffen
gegen die Folter und den Vernichtungswahn derer,

die das Leben verachten,
gegen die armselig mächtigen.

Du hast das Recht, maßlos zu hoffen
auf Wasser, wo nichts als Trockenheit ist,
auf Leben, wo der Tod
alles in der Hand zu haben scheint.
Vielleicht ist manchmal der Glaube
deiner Hoffnung
das einzige, was du noch in die Waagschale
werfen kannst.

Du hast das Recht, zu hoffen
gegen alle Umfragen,
gegen jede allwissende Hochrechnung,
gegen die schlaun Statistiken,
gegen die Pessimisten,
Optimisten und Realisten.
Du hast das Recht, außer dir zu sein
mit Hoffnung,
nicht als Flucht, aber als Durchblick,
nicht als Erfahrung, sondern als Vision.

Du hast das Recht, zu hoffen
gerade dann, wenn alle meinen,
es gäbe nichts mehr zu hoffen.
Dann zählt deine Hoffnung doppelt
und tausendfach.
Vielleicht bist du einer der zwölf,
die mit ihrer Hoffnung
die ganze Welt erhalten.

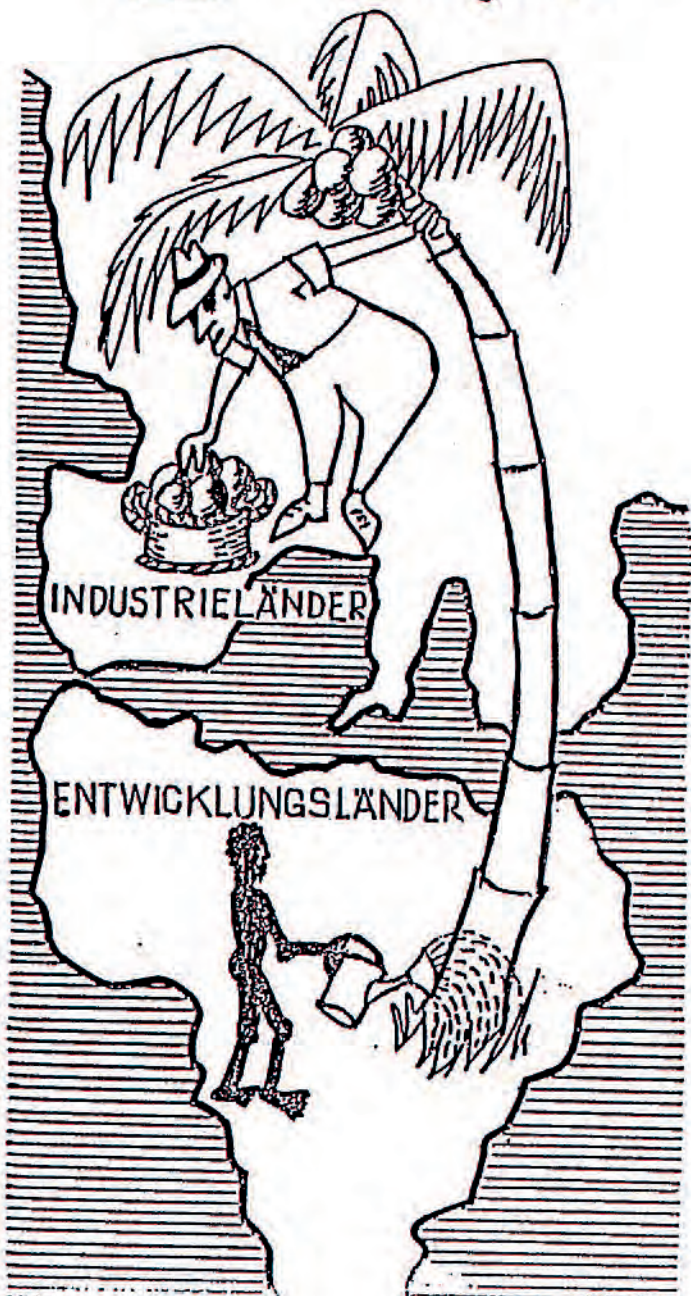
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



Ich wünsche Dir Augen,
die die kleinen Dinge des Alltags
wahrnehmen und ins rechte Licht rücken,
ich wünsche Dir Ohren,
die die feinen Schwingungen und Untertöne
im Gespräch mit anderen aufnehmen;
ich wünsche Dir Hände,
die nicht lange überlegen,
ob sie helfen und gut sein sollen;
ich wünsche Dir zur rechten Zeit das richtige Wort;
ich wünsche Dir ein liebendes Herz,
von dem Du Dich leiten läßt.

Ich wünsche Dir:

FREUDE, LIEBE, GLÜCK, ZUVERSICHT,
GELASSENHEIT und DEMUT;
ich wünsche Dir GÜTE,
Eigenschaften, die Dich werden lassen, was Du bist
und immer wieder werden willst -
jeden Tag ein wenig mehr.

Ich wünsche Dir genügend Erholung
und ausreichend Schlaf,
Arbeit, die Freude macht, Menschen, die Dich
mögen und Dich bejahen und Dir Mut machen;
Menschen, die Dich bestätigen,
aber auch Menschen, die Dich anregen,
die Dir Vorbild sein können,
die Dir weiterhelfen,
wenn Du traurig bist, müde und erschöpft.

Ich wünsche Dir viele gute Gedanken
und ein Herz, das überströmt in Freude,
und diese Freude weiterschenkt.

Liebe Freunde!

Im Mai erhielt ich von Sr. Johanna Datzreiter, die mit den Flüchtlingen aus Liberia noch immer in der Elfenbeinküste lebt, folgendes Schreiben:

Liebe Familie Datter!

Grüß Gott!

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß sowohl Ihre Briefe an mich in den letzten 6 Monaten, als auch meine Post an Sie wahrscheinlich verloren gegangen ist. Wir haben große Probleme mit der Flüchtlingspost, da man die Briefe nach Geld und Informationen durchsucht, etc...

Wir hoffen, daß wir nach der Präsidentenwahl in Liberia in ein paar Monaten zurückkehren können. Dieser Brief kommt über die Hauptstadt, denn ich bin draufgekommen, daß nur diese Briefe in Österreich ankommen. Ich möchte mich bei Ihnen und allen Freunden von ganzem Herzen bedanken, für Ihre treue Freundschaft, besonders auch in dem letzten fast acht Jahre langen Kriegs- und Flüchtlingskampf! Ich habe alle Ihre Gelder gut über unsere Banken erhalten! Die Spender aus der Heimat haben vielen das Leben gerettet und wieder Hoffnung gegeben. Gott sei Dank ist die Kirche den Flüchtlingen treu geblieben und dadurch stärker geworden.

Bitte, schreiben Sie mir nicht mehr, da der Brief ja wahrscheinlich doch nicht ankommt. Ich melde mich später wieder von Liberia, so Gott will!

Wir versuchen, von unten die Leute zu missionieren, um in Afrika wenigstens in der fernen Zukunft zu mehr Gerechtigkeit und Gleichheit zu kommen. Ich empfehle Ihnen die großen Leiden und Freuden dieses von mir so geliebten Volkes, an dessen Wunden auch wir Schuld tragen.

Herzliche Grüße an Sie alle!

Dankbarkeit! Sr. Johanna



Katholische Taufbewerber besuchen ein Waisenhaus. Die Eltern der Kinder sind im Krieg verschwunden.



Ein Rehabilitationcamp für frühere Kindersoldaten. Sie haben für sich ein Haus gebaut, Felder angelegt, gehen zur Dorfschule und haben Überwacher, die sie wieder in die Gemeinschaft einführen. Österreichische Spender haben Bücher und Materialien finanziert. So wurde dieses Projekt ermöglicht.



Dieser Flüchtling, ein Kriegsinvalide, dessen Frau während des Krieges an Tuberkulose gestorben ist, muß sich und seine drei Kinder mit diesem kleinen Verkaufsstand und seinem Gemüsegarten durchbringen. Wir konnten ihn mit Gartenwerkzeugen unterstützen.



Die UNO unterstützt die Schulausspeisung in unseren Flüchtlings-schulen mit Reis. Das dazugehörige Gemüse pflanzen wir auf unseren Feldern. Alle Kinder helfen nicht nur beim Essen, sondern auch beim Anbauen, der Pflege und der Ernte. Das ist eine gute Vorbereitung für ihre Zukunft.

Wir möchten Ihnen unser neuestes Projekt vorstellen, auf das wir durch die Initiative von Agnes H. und Maria Doblhofer stießen. Agnes H. ist eine ehemalige Entwicklungshelferin, die bis vor zwei Jahren mit ihrem Ehemann in Nairobi lebte.

Das Haus der Missionarinnen der Barmherzigkeit in Nairobi

Ich möchte über die Hilfsstation von Mutter Theresa in Nairobi berichten, da sie doch etwas anderes zu sein scheint, als die in Kalkutta. Die Hilfsstation befindet sich in einem der Armenvierteln, besteht seit ca. 18 Jahren und hat ungefähr 170 Betten. Je ein Raum für Männer, Frauen, Kleinkinder und behinderte Kinder. Die Kleineren liegen Bettchen an Bettchen, für unsere Begriffe Kisterl an Kisterl. Das ist aber nicht so schlimm, es sind nur so viele, eine Reihe hinter der anderen. Dabei liegen Aidsinfizierte neben den Gesunden. Kinder, die noch nicht lange da sind schreien sehr viel, sie sind nicht nur fremd hier, es nimmt sie auch niemand mehr auf den Rücken. Manche der Kinder werden von den Verwandten gebracht oder (leider sehr oft) vor die Eingangstüre gelegt. Das Traurige daran ist, es wird niemand mehr nach ihnen fragen.

Bei den Säuglingen ergibt manchmal ein zweiter oder dritter Test ein negatives HIV-Ergebnis, aber es ist trotzdem sehr schwer, für wenigstens einige von ihnen Adoptiveltern in den Pfarren zu finden.

Dann ist da eine zweite Gruppe von Kindern: die, wegen der jahrelang unbehandelten Epilepsie, meist geistig Behinderten. Diese Gruppe hat sich in letzter Zeit sehr vergrößert - ein trauriger Anblick von endlosem Elend.

Größere Knaben, die man vom Gefängnis bringt, sind bei den Männern untergebracht. An ihrem Verhalten kann man nur erahnen, welche Qualen sie durchgemacht haben. Die anderen Menschen, alte oder kranke, werden meistens wo gefunden und von der Polizei gebracht. Da können schon mal Maden aus ihren Wunden kriechen.

Patienten mit Aids, deren Zahl sehr gestiegen ist, kann man nicht mehr behalten, man kann nur mehr die Begleitkrankheiten behandeln und sie dann nach Hause schicken.

Zum Essen gibt es das, was man aus den abgegebenen Lebensmitteln kochen kann. Jeden Tag bringen Leute aus der Stadt Gemüse, Mais und Babynahrung zu den Schwestern. Dann sitzen die Patienten und schälen Gemüse für alle. Und hier fragt schon niemand mehr, von welcher Krankheit der einzelne befallen ist.

Der Unterschied zwischen Kalkutta und Nairobi dürfte darin liegen, daß man dort erst nur Sterbende aufgenommen hat, hier aber auch Kinder und Babys abgegeben werden, die auch medizinisch mit dem Notwendigsten zu betreuen sind.

Betreut werden die Patienten von den Schwestern von Mutter Theresa, von denen leider niemand auch nur die geringsten Kenntnisse in Richtung Medizin hatte. Agnes H. hat dann den Schwestern Erste Hilfe Kurse gegeben und sie ist jahrelang dreimal wöchentlich hingegangen und hat alle Kranken untersucht und die Schwestern beraten. Vor zwei Jahren hat Mary H., eine amerikanische Krankenschwester, die Arbeit von Agnes H. übernommen. Sie arbeitet ebenfalls ohne jegliche Entschädigung.

Patienten, die aus irgendeinem Grund ins Spital gebracht werden müssen, müssen selber für Transport und dgl. aufkommen, weil einfach nichts da ist.

Momentan fehlt es an sehr vielen. So ist die spärlichst vorhandene Bettwäsche (ein Leintuch pro Bett, aber nicht zum Wechseln) fast unbrauchbar geworden. Bei der Kinderbettwäsche ist es nicht anders.

Da sich allgemein die Lage in Kenya verschlechtert hat, ist auch hier die Situation trister geworden

Ich konnte einen Tag dort verbringen und am Abend bin ich mir mehr als hilflos vorgekommen.

Diesen Bericht habe ich nach Rücksprache mit Agnes H. geschrieben.

Ihre Maria Dobthofer

Maria Spornbauer wird im August nach Kenia fliegen und hat sich bereit erklärt, 1.000 US\$ für dieses Projekt mitzunehmen.

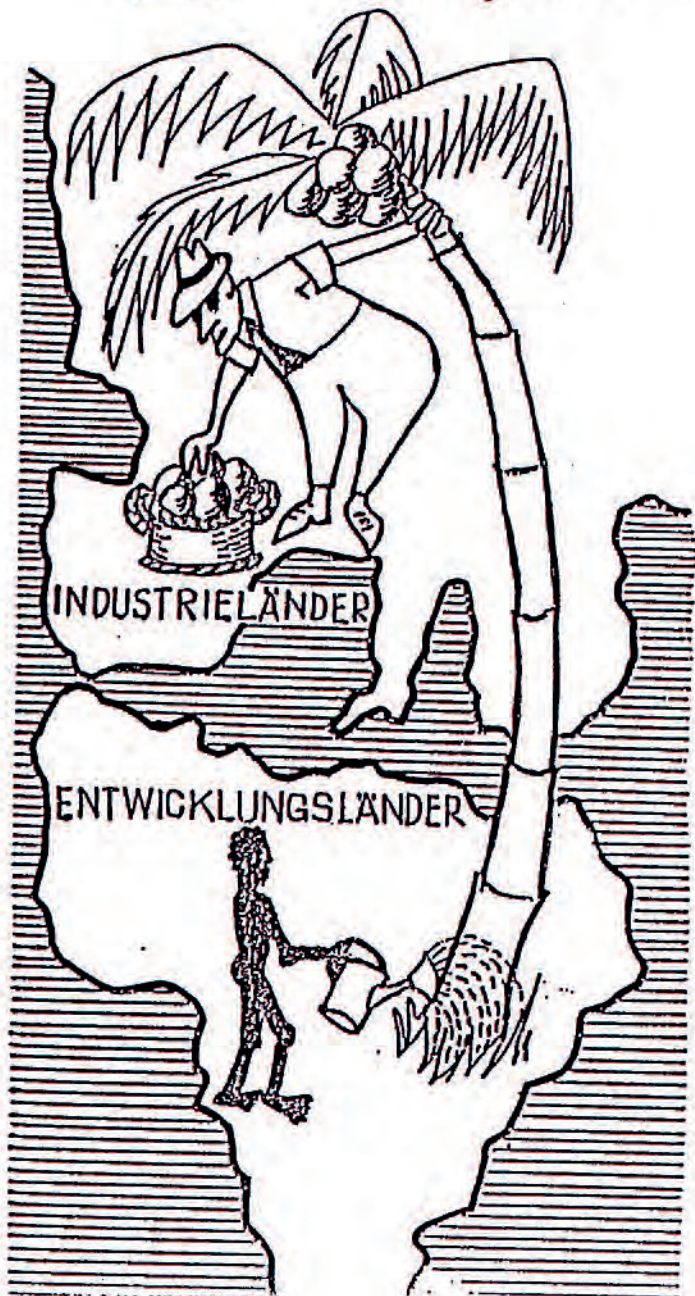
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Ich möchte Sie heute zwei Briefe lesen lassen, über die ich mich sehr gefreut habe.

Am 10. 10. 1997 schrieb mir Frau Elisabeth Vösl, geb. Krieger aus Wallsee:

In der Ausgabe 1996 informierte Madre Angela Flatz, eine gebürtige Vorarlbergerin in dem Artikel "Besuch aus Bolivien" genau über Land und Leute, weiters über die ganze Situation, wie Projekt "Krankenhaus San Ignacio" usw.

Im August 1997 kam wieder Besuch aus Bolivien, diesmal eine Einheimische Ordens- und Krankenschwester Sr. Perpetua Castro. Sie wurde ins Mutterhaus nach Salzburg-Emsberg gerufen und zur Provinzoberin von Bolivien gewählt.

Diese Gelegenheit nutzte ich, um sie persönlich zu treffen, denn es war genau 20 Jahre her, daß ich von Sr. Perpetua und von Bolivien Abschied nahm, als ich August 1977 meinen dreijährigen Einsatz beendete.

Die Freude unseres Wiedersehens war unbeschreiblich schön. Wir hatten uns vieles zu sagen. Freud und Leid bindet aneinander. Unsere Zeit war zu kurz und so mußten wir unser Gespräch in Grenzen halten und kamen gleich zum Projekt Krankenhaus. Das Krankenhaus wurde schon sehr ausgebaut und der Fortschritt kann sich sehen lassen.

*Doch trotzdem bleibt soviel Elend und Hilflosigkeit zurück.
Und es ist, wie Madre Angela damals selbst schrieb:*

"In unserem Krankenhaus wird jeder behandelt, auch wenn er nicht dafür bezahlen kann. Daß wir hier so erfolgreich arbeiten können, ist vor allem der finanziellen Hilfe aus der Heimat zu verdanken."

So hatte ich kurz vor meiner Reise nach Salzburg Monika Datterl angerufen, und sie versprach mir eine Spende von US\$ 2000.-. Diesen Betrag konnte ich dann am 5. August Sr. Perpetua überreichen.

*Ich möchte ein persönliches DANKE sagen, denen,
die immer wieder bereit sind ihren eigenen Beitrag
an Spenden zu leisten.*

Ihre

Elisabeth Vörl

Der zweite Brief erreichte mich am 12. 10. 1997 aus der Elfenbeinküste.:

Liebe Familie Datterl!

Wenn sie diesen Brief erhalten, bin ich schon in Liberia, und zwar in der Hauptstadt Monrovia, wo unser Haus nicht vom Krieg zerstört wurde. Der Erzbischof hat uns dringend gebeten, zurückzukehren, da er zur Zeit keine Schwestern zur Unterstützung seiner Arbeit bekommt, und wir ihm 60 Jahre treu geblieben sind. Wir waren die ersten Missionarinnen in Liberia.

Der neue Präsident und frühere Rebellenführer Charles Taylor wurde mit 70% der Stimmen gewählt, da er ohnehin

die größte Macht hatte, und keinem Clan angehört. So ist die Gefahr einer Stammesfehde nicht so groß, wie in anderen Ländern.

Unser Haus in Gbarnga, wo ich vorher war, ist völlig zerstört, und da wir nicht sehr viele Schwestern haben, - die Liberianerinnen kommen sehr langsam nach - können wir zur Zeit nur die beiden noch stehenden Häuser besetzen, in Monrovia, wohin wir diese Woche zurückgehen, und später Sanniquellie im Norden

Wir werden wieder den vielen Problemen der Nachkriegszeit gegenüberstehen, wie sie sich vorstellen können. Wir haben eine Schule für Kriegswaisen, eine Krankenpflegerschule und die Ausbildung der "Lokalleader" in Pastoralzentren zu leiten. Dazu kommt noch die Gefängnisseelsorge, ein Hilfsprogramm für Straßenmädchen und vieles mehr.

Da wir ja alle acht Kriegs- und Exiljahre mit den Leuten durchgelebt haben, ist es für uns leichter, die Sache in die Hand zu nehmen. Diese Menschen haben viel durch ihre Leiden gelernt, auch in religiöser Hinsicht. Die Kirche hat wieder die größte Aufgabe - und wir sind immer auch eine Herausforderung für die Politiker.

Ich grüße Sie alle und hoffe, daß ich mich bald von unserer Adresse in Monrovia melden kann.

Herzlichst, Ihre

Sr. Johanna

Wir werden Sr. Johanna Datzreiter im Dezember ÖS 20.000 für ihre Arbeit mit den Flüchtlingen des Bürgerkrieges überweisen.



Da sich viele
Flüchtlinge während
des Krieges in
Bäume versteckt
hatten, war es
ganz natürlich,
dass der Flücht-
lingskinder das

Jesus-Kind an

suchte in einer
Palme findet.

„Moderne, afrikanische Kunst!“

Gesegnete
Weihnacht -
Friede allen in
Jahr 1997
S. Johne.

Diese Weihnachtsgrüße sandte uns Sr. Johanna letztes Jahr.

Weihnachten ist,
wenn alle bereit sind zum Fest.
Weihnachten heißt
mit Hoffnung leben.
Wenn sich die Menschen
die Hände reichen,
wenn Fremde aufgenommen werden,
wenn einer dem andern hilft,
das Böse zu meiden und das Gute zu tun,
dann ist Weihnachten.

Weihnachten heißt
die Tränen trocknen;
das, was du hast, mit anderen teilen;
die Not der anderen mildern.
Wenn du Unglücklichen beistehst,
das ist Weihnachten.
Jeden Tag ist Weihnachten,
jedesmal,
wenn einer dem andern Liebe schenkt;
wenn die Herzen zufrieden sind,
wenn Menschen
Menschen glücklich machen,
dann ist Weihnachten.

Dann steigt Gott vom Himmel herab
und bringt uns sein Licht.

Weihnachtslied aus Haiti

Ein Gebet von Antoine de Saint-Exupery

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte:
Mach mich findig und erfinderisch, um
im täglichen Vielerlei und Allerlei rechtzeitig
meine Erkenntnisse und Erfahrungen zu
notieren, von denen ich betroffen bin.
Mach mich griffsicher in der richtigen
Zeiteinteilung, schenke mir das Fingerspitzen-
gefühl, um herauszufinden, was erstrangig
und was zweitrangig ist. Laß mich erkennen,
daß Träume nicht weiterhelfen, weder
über die Vergangenheit noch über die
Zukunft. Hilf mir, die jetzige Stunde als
die wichtigste zu erkennen.

Bewahre mich vor dem naiven Glauben,
es müßte im Leben alles glatt gehen.
Schenke mir die nüchterne Erkenntnis,
daß Schwierigkeiten, Mißerfolge, Rückschläge
eine Zugabe zum Leben sind, durch die
wir wachsen und reifen! Schick mir im
rechten Augenblick jemand, der den Mut
hat, mir die Wahrheit zu sagen.

Verleihe mir die nötige Phantasie, im
rechten Augenblick ein Päckchen Güte,
mit oder ohne Worte an der richtigen
Stelle abzugeben.

Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern
was ich brauche!

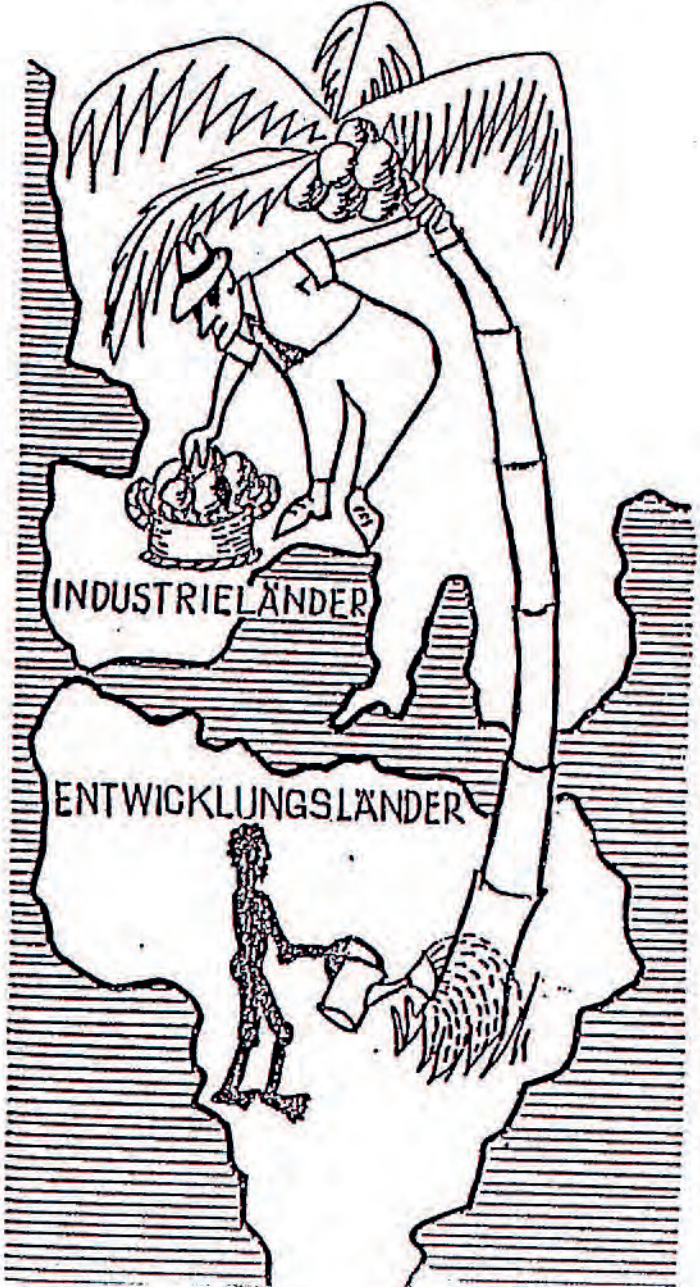
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*

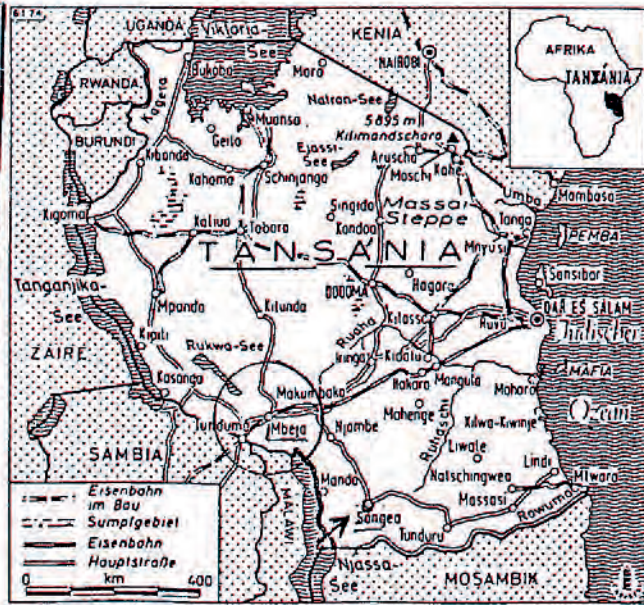


Bericht aus Igogwe, in der Diözese Mbeya, Tansania, Ostafrika

Sr. Boniface von den Franciscan Sisters Igogwe und Pater Robert Hamert W. F., der Pfarrer von Igogwe, bedanken sich für eine Spende von je 1.000,- US Dollar, die sie im Jahr 1997 erhalten haben.

Der Betrag kam zur Hälfte vom Spendentopf des Arbeitskreises und zur Hälfte von der Pfarre Garsten.

Sr. Boniface stammt aus Holland und schreibt in englischer Sprache, angereichert mit Holländisch, Kiswaheli und Kinyakusa. Pater Hamert stammt aus dem Elsaß und schreibt in Deutsch. Beide sind schon sehr lange in der Diözese Mbeya tätig.



Sr. Boniface schreibt unter anderem im November 1997:

Liebe Freunde der Mission!

Da ist ein Wunsch an Euch alle,

ein Wunsch für Freude;

ein Wunsch für Frieden;

ein Wunsch, daß Gott Euch segnen möge und auch
Eure Lieben;

ein Wunsch für andauernde Glückseligkeit für die
Weihnachtszeit und für das kommende Jahr.

Dank Euch allen für die große Spende, die mir Familie
Hammerl und Marietta (Anna Köppl) während meines
Heimaturlaubes persönlich überbracht haben.

Es ist für uns sehr schwierig geworden, das Waisenhaus
weiter zu führen, weil wir schon seit einigen Jahren von der
Regierung keine finanzielle Hilfe mehr dafür bekommen.

Darum haben wir beschlossen, diesmal Eure Spende für die
armen Waisenkinder zu verwenden. Hauptsächlich für Le-
bensmittel und auch für andere Dinge, die dringend benö-
tigt werden.

Jetzt bin Ich schon mehr als 3 Monate wieder hier in
Igogwe und Ich bin glücklich, daß ich den Armen und
Kranken hier noch helfen kann. Im Vergleich zu früheren
Jahren haben wir schon viel Regen gehabt und der Mais
steht schön auf den Feldern.

Vereint im Gebet - Herzliche Grüße

Sr. Boniface

Franciscan Sisters Igogwe

P.O. Box 300 Tukuyu, Tanzania E.A.

Pater R. Hamert schreibt am 11.09.97:

Liebe Familie Elisabeth und Hans, und Marietta!
Sr. Boni ist gerade vom Heimaturlaub zurück nach Igogwe.
Sie hat mir die letzten Nachrichten von Ihnen gegeben. Ich
freue mich, daß Sie alle gesund sind. Gott sei Dank! Sie
hat Ihnen sicher erzählt, wie das Leben und die Arbeit hier
weitergehen, obwohl wir alle immer älter und älter werden.
Wir sind noch voll Dynamik und der Hl. Geist ist mit uns,
so arbeiten wir unverzagt weiter für Gottes-Reich.

Zur Zeit sind wir 2 Patres, 72 und 74 Jahre alt. Der Dritte
ist auf Urlaub zu Hause in Kanada. Er wird im Oktober
hierher zurückkommen. Bischof Sangu ist alt und krank.
Nach 30 Jahren als Bischof von Mbeya hat er Ruhe ver-
dient! Der neue Bischof ist Evaristo Chengula.

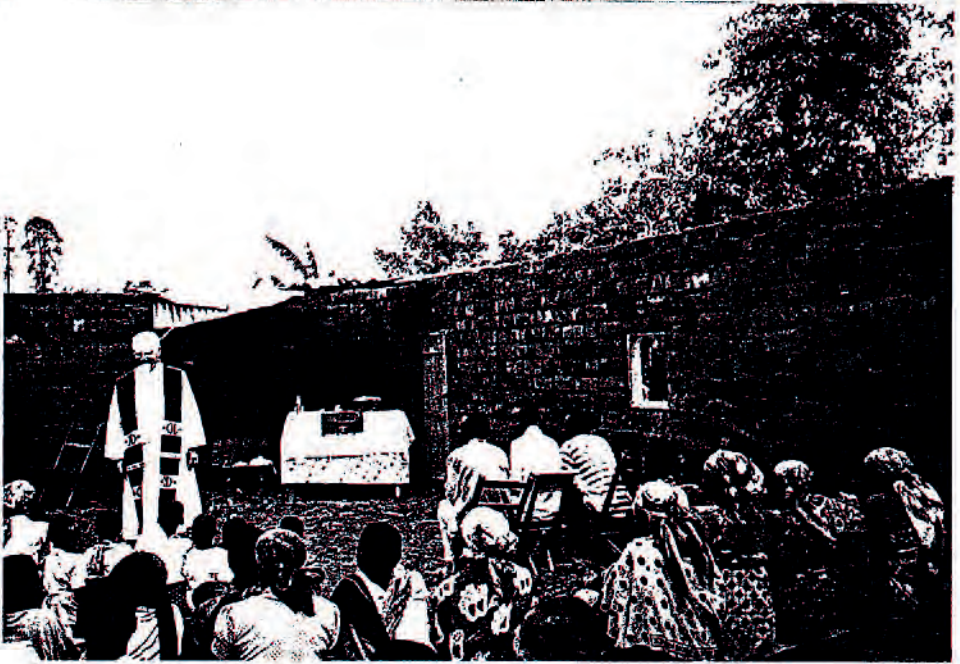
Weißer Väter sind wir nur noch 12 - aber Diözesanpriester
(einheimische Priester) gibt es 44.

Ich hoffe, daß ich bis zum Jahr 2000 hier ausdauern kann,
wenn die Gesundheit noch hält!“

Reichtum sollte nur einen Zweck haben:
Armut abschaffen.

Julius Nyerere

Der Rohbau der Kapelle in Kinyika
Foto vom Juni 1997



Vielen Dank an den Arbeitskreis für Entwicklungshilfe
Steyr-Mauthausen und an die Pfarre Garsten für Ihre Hilfe.

Die Kapelle von Kinyika wird von den Christen gebaut und
mit Eurer Spende fertig und „schön“ vollendet.
Inzwischen wird die Heilige Messe auf der Baustelle gefeiert.

Pater Robert Hamert W. F.
Pfarrer von Igogwe

Übersicht über unser Konto im Jahre 1997:

Saldo per 1.1.	59 184,90
Spenden	71 959,--
Zinsen	630,12

	131 773,96
	=====

Ausgaben:

18.7. Haus der Barmherzigkeit Nairobi	12 900,--
25.7. Sr. Angela Flatz Bolivien	25 800,--
24.8. Sr. Johanna Liberia	20 000,--
25.8. Sr. Boniface Tanzania	13 350,--

	72 050,--
	=====
Saldo per 31.12.1997:	59 723,96
	=====

Es wurden 244 Einzahlungen von 78 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Dieses philippinische Märchen ist eine Ostergeschichte. Ostern ist ein Lichtfest! Wenn wir in der Osternacht mit brennenden Kerzen in den dunklen Raum der Kirche einziehen, dann erleben wir:

Jesus ist das Licht der Welt

DAS LICHT IN DER HALLE DER WELT

Auf den Philippinen erzählen die Leute folgende Geschichte:

Ein König hatte zwei Söhne.

Als er alt wurde, da wollte er einen der beiden zu seinem Nachfolger bestellen. Er versammelte die Weisen seines Landes und rief seine beiden Söhne herbei.

Er gab jedem der beiden fünf Silberstücke und sagte: „Ihr sollt für dieses Geld die Halle in unserem Schloß bis zum Abend füllen. Womit, das ist eure Sache.“

Die Weisen sagten: „Das ist eine gute Aufgabe.“

Der älteste Sohn ging davon und kam an einem Feld vorbei, wo die Arbeiter dabei waren, das Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. Das ausgequetschte Zuckerrohr lag nutzlos umher. Er dachte sich:

„Das ist eine gute Gelegenheit, mit diesem nutzlosen Zeug die Halle meines Vaters zu füllen.“

Mit dem Aufseher der Arbeiter wurde er einig, und sie schafften bis zum späten Nachmittag das ausgedroschene Zuckerrohr in die Halle.

Als sie gefüllt war, ging er zu seinem Vater und sagte: „Ich habe deine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten. Mach' mich zu deinem Nachfolger.“

Der Vater antwortete:

Es ist noch nicht Abend. Ich werde warten.“ Bald darauf kam auch der jüngste Sohn. Er bat darum, das ausgedroschene Zuckerrohr wieder aus der Halle zu entfernen. So geschah es.

Dann stellte er mitten in die Halle eine Kerze und zündete sie an. Ihr

Schein füllte das Haus bis in die letzte Ecke hinein. Der Vater sagte: „Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit nutzlosem Zeug zu füllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast sie mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen.“



Volksgut

**Wir wünschen allen
Leserinnen und Lesern
frohe und gesegnete Ostern!**

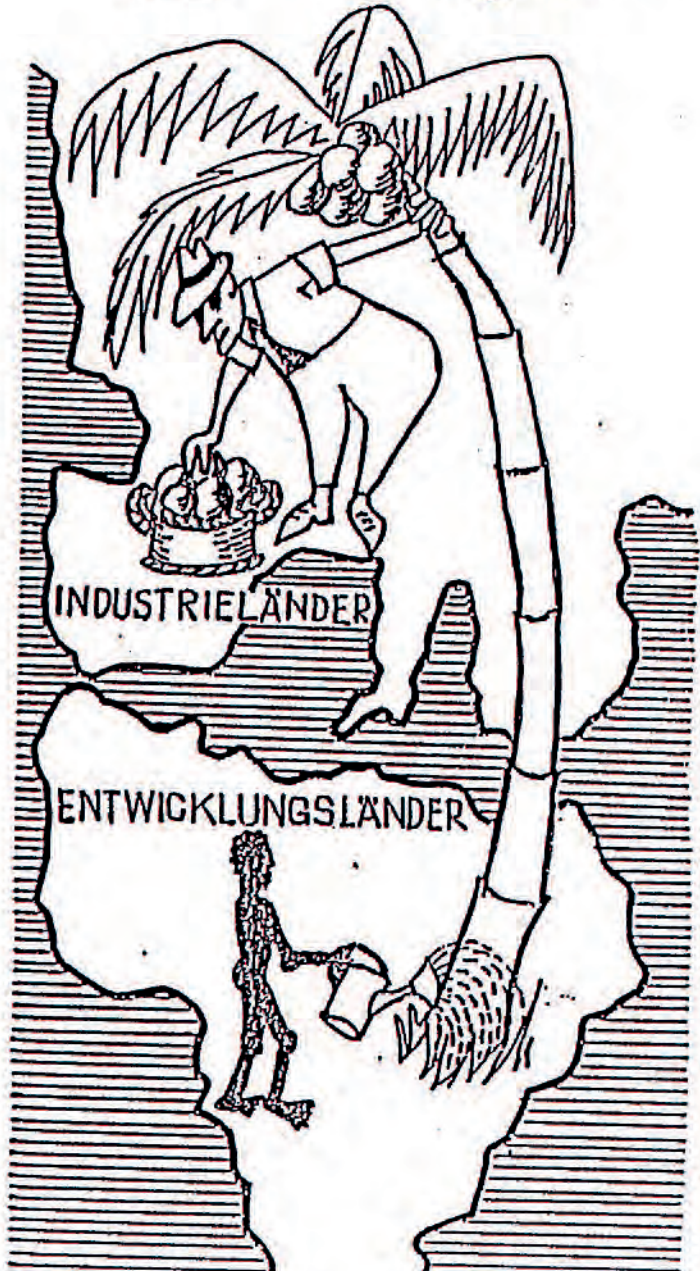
Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr"

Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Rundbrief Nr. 57

August 1998

Liebe Freunde des Steyrer Kreises!

Letztes Jahr besuchte ich die Familie KENNEDY Raini in Kenya mit drei meiner Nichten und es war ein schönes Erlebnis, eine Woche lang mit Ihnen zu verbringen. Kennedy ist Ihnen schon länger bekannt, da auch schon für seine Lehrerausbildung von der Steyrer-Gruppe Geld gegeben wurde.

Kennedy arbeitet nun seit drei Jahren als Volksschullehrer in der Nähe seines Dorfes. Er hat nun eine liebe Frau und drei Kinderlein, wobei das Jüngste gerade ein halbes Jahr alt war, als ich im August 1997 dort war.

Die Situation in Kenya ist ja nicht die allerbeste. Da stand noch die Präsidentenwahl aus und es ist leider für die Menschen nicht besser geworden nach der Wahl. Ich wundere mich oft, wie diese Familien echt über die Runden kommen. So verdient Kennedy als fertiger Lehrer monatlich 3650.- KS, was ca. 1000.- ÖS sind.

Im November 1997 kam das große Unwetter, die Ausläufer es El-Nino, und brachten sehr viel Regen, Überschwemmungen und natürlich Infektionskrankheiten und schwere

Malariaepidemien. Unter diesen Fällen war auch Grace, die Frau von Kennedy. Sie wurde in ein Privatspital in Kisii gebracht, dort behandelt und am 3.1.1998 erlag sie an einer Malaria und schwerer Bronchopneumie. Der Kummer war groß, war doch die Kleinste, Valentine, noch kein Jahr alt.

Kennedy schrieb mir einen langen Brief, er wußte nicht ein und aus, denn dazu kam noch die finanzielle Belastung, denn die Rechnung des Krankenhauses betrug 34 000.- KS, fast ein Jahresgehalt eines Lehrers.

Wir mobilisierten unsere Freunde und schickten sofort Geld hin, und der Rest von 500.- US \$ kam dann vom Steyrer-Kreis. Kennedy berichtete mir, daß das ganze Geld ankam und er wenigstens die Schulden bezahlen konnte, und noch etwas Geld für den Start übrig war. Er konnte das erste Monat nicht arbeiten gehen, da alles mit den Kindern geregelt werden mußte.

So möchte ich Ihnen allen, die den Arbeitskreis mit Ihrer Spende unterstützen, ein herzliches ‚Vergelts Gott‘ im Namen von Kennedy und seiner Familie sagen.



Ganz liebe Grüße an Sie alle, bleiben Sie uns weiterhin treu mit Ihrer Unterstützung, denn bei so kleinen Projekten kann ganz schnell geholfen werden.

Maria Spornbauer,
ehemalige Entwicklungshelferin in Kenya

Liebe Freunde!

Vor einigen Tagen hat uns eine traurige Nachricht aus den Niederlanden erreicht. Pater Wolter Schoemaker, Missionar der Weißen Väter und unser guter Freund, ist am 2. Juni 1998 im 82. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden von uns gegangen.

Pater Schoemaker wurde am 20. Jänner 1916 in Borne (Holland) in eine 15 Kinder zählende Familie geboren. Schon in seinen Jugendjahren, in denen er von Geistlichen geführte Schulen besuchte, wurde er vom Glauben an Christus und dessen Botschaft der Liebe geprägt. So entschloß er sich schon bald selbst Priester zu werden. Nach dem Studium wurde er am 30. Mai 1942 geweiht. Zuvor hatte er den Missionseid abgelegt und war den Missionaren Afrikas, den Weißen Vätern, beigetreten.

Wolter arbeitete über 40 Jahre als Missionar in der Diözese Mbeya in Tansania. Durch seinen Fleiß, seine Opferbereitschaft und sein Verantwortungsgefühl gewann er schnell die Herzen der Einheimischen und seiner Mitarbeiter. Vor allem übte er seine Tätigkeit als Geistlicher in den Pfarren Ipinda, Kisa und Igotwe aus. Er kümmerte sich um Leprakranke und versuchte den Menschen durch zahlreiche Projekte dringend notwendige Unterstützung zu geben. Wir sind dankbar, daß wir durch unsere Freundschaft mit Pater Schoemaker helfen konnten, diese Vorhaben zu realisieren. Seinen Nachfolgern um Pater Hamert werden wir natürlich auch in Zukunft in Wolters Sinne unsere Unterstützung gewähren.

Seinen Lebensabend verbrachte Pater Schoemaker in Heythuysen im Kreis seiner Ordensbrüder, wo wir ihn auch besuchten.

Zeit seines Lebens ist Wolter ein von Dankbarkeit erfülltes und im Glauben gefestigtes Vorbild für uns gewesen. Auch wenn wir um ihn trauern, so sind wir glücklich, daß wir ihn kennen durften und wir werden ihn dankbar in Erinnerung behalten.

Gott möge ihm reichen Lohn für sein aufopferndes Leben schenken.

Familie Hans + Elisabeth

Kammerl



Papua Neuguinea

Im Dezember 1997 überwiesen wir 500 Dollar an das Kindergartenprojekt in Mt. Hagen / Neuguinea.

Das Geld wurde zum Ankauf einer Gitarre mit Zubehör und guten Kinderbibeln verwendet.



Hier einige Informationen zum Kindergartenwesen in Papua Neuguinea und im speziellen zum Kindergartenprojekt in Mt. Hagen:

Seit den 80iger Jahren sind immer wieder österreichische Entwicklungshelfer mit dem Aufbau von Kindergärten in den verschiedensten Provinzen beschäftigt. Auch Organisationen aus anderen Ländern betreuen verschiedene Projekte, welche die Kleinkinderziehung in den Mittelpunkt stellen.

Diese verschiedensten Aktivitäten hatten zur Folge, daß zwar viel geschah, aber keine richtige Ausbildung der Einheimischen erfolgte. Auch an Bildungs- und Arbeitsmaterialien fehlte es sehr.

Aus diesem Grund wurde 1997 von einer nationalen Frauengruppe ein Ausbildungs- und Resourcezentrum gegründet.



Angela Richter, eine Kindergärtnerin aus Niederösterreich, arbeitet seit August 1997 in diesem Zentrum in Mt. Hagen.

Mt. Hagen liegt sehr zentral im Hochland Neuguineas und ist zum Unterschied von anderen Städten auch per Straße erreichbar.

Angelas Aufgaben sind:

- Aufbau und Ausbau des Zentrums
- Unterweisen von einheimischen Kindergärtnerinnen, die später ihre Aufgabe übernehmen werden
- Organisieren von Kursen zur Ausbildung von Kindergartenpersonal,
- Sammeln und Erstellen von Ausbildungsmaterial
- Hilfestellung beim Gründen eines Kindergartens im Dorf
- Evaluierung der gesamten Kindergartensituation -speziell im Hochland Neuguineas
- Zusammenarbeit mit ähnlichen Institutionen im Land

Ziel des Projektes ist, daß ein im ganzen Land einheitliches Kindergartensystem entsteht.

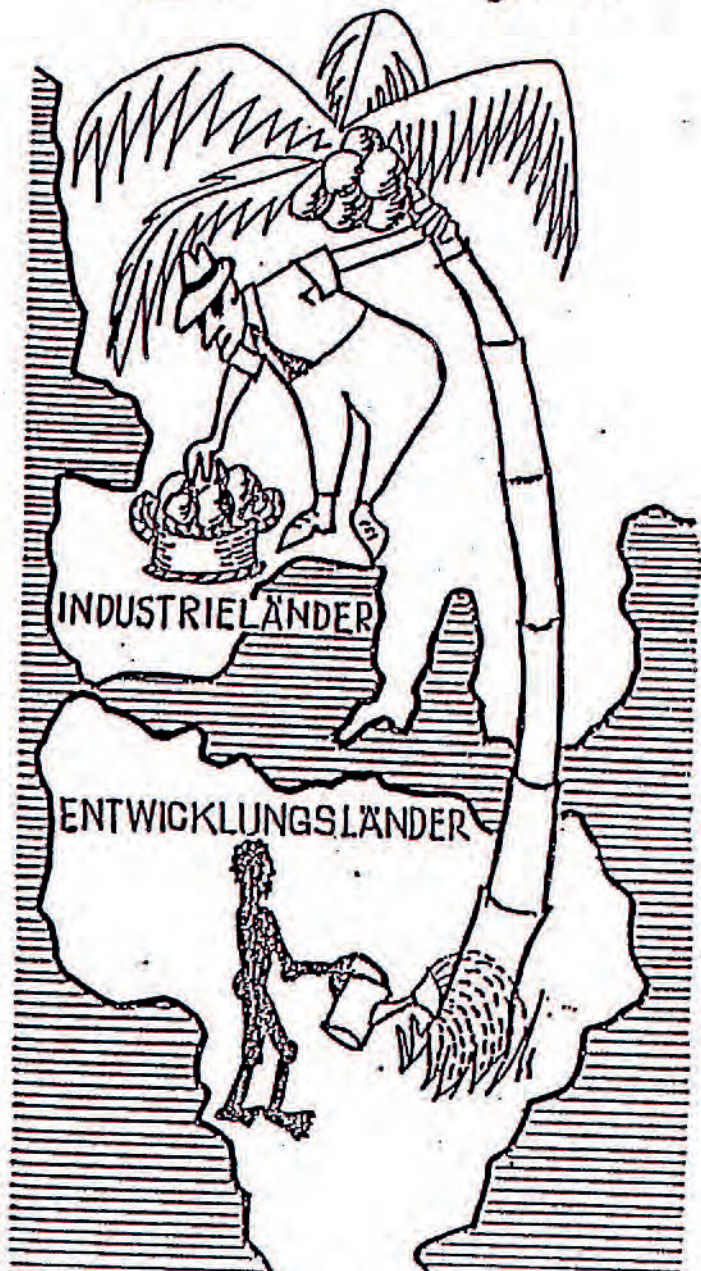
Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr"

Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



+++++ Nachrichten aus Tansania +++++ Nachrichten aus Tansania
Nachrichten aus Tansania +++++ Nachrichten aus Tansania +++++
+++++ Nachrichten aus Tansania +++++ Nachrichten aus Tansania

Vor einigen Wochen haben wir einen Brief von unserer guten Bekannten Sr. Bonifazio erhalten. Diesmal hat sie uns aber nicht aus Afrika, sondern aus Denekamp in Holland geschrieben. Der Grund für ihren Heimatbesuch ist leider nicht sehr erfreulich. Bei einem Einbruch in die Mission in Igogwe wurde sie schwer am Kopf verletzt, sodaß einige medizinische Untersuchungen notwendig wurden. Mittlerweile ist sie aber schon wieder auf den Beinen und voller Tatendrang. Sehr gefreut hat sie sich über unsere finanzielle Hilfe (10.000ATS), mit der sie ihre Sozialprojekte weiter durchführen kann.

In ihrem Schreiben erzählt sie vor allem vom Aidsproblem in Tansania. Obwohl die viele Aufklärungsarbeit und die wachsende Bildung unter den Frauen schon Früchte trägt, bleibt Aids nach wie vor ein Riesenproblem, das nur schwer in den Griff zu bringen sein wird. Ein weiterer Kernpunkt ihrer Arbeit sind die Waisen und Kinder, die an Unterernährung leiden.

Im Dezember wird sie wieder nach Afrika reisen. Im Gepäck wird sie unsere Spende haben, die von der Pfarre Garsten noch verdoppelt wird.

Für diese Unterstützung möchte sie sich herzlich beim Arbeitskreis bedanken!

Elisabeth Hammerl

Liebe Freunde!

Auf den folgenden Seiten möchten wir euch von einem Projekt berichten, mit dem wir uns seit einiger Zeit beschäftigen. Dieses Projekt, das unter dem Namen „Sonnenkocher für Songea“ läuft, haben wir in Zusammenarbeit mit der „Tanzania-Aktion“ der LFW - „Wachauer Landjugend“ mit Ing. Friedrich Walterskirchen und der OÖ. Landesregierung unterstützt. Da nun bereits erste Fortschritte zu verzeichnen sind, möchten wir euch einen kurzen Überblick über den Projektstand verschaffen. Die Bezeichnung „Sonnenkocher“ sagt ja schon einiges über den Projektinhalt aus, aber es steckt viel mehr dahinter als man vermuten könnte.

Schon seit einigen Jahren betreut Siegfried Popp, ein Fachlehrer für Metallberufe an der Staatlichen Berufsschule Freilassing, ein beeindruckendes Entwicklungshilfe-Projekt in Tansania, das in kürzester Zeit große Erfolge gebracht hat. Durch unsere Freundschaft mit Friedrich Walterskirchen, der mit dem Freilassinger Projekt zusammenarbeitet, haben wir die Möglichkeit erhalten, selbst ein ähnliches Projekt aktiv zu unterstützen.

Die Mitglieder der Ordensgemeinschaft der St. Agnes Sisters von Songea leben seit vielen Jahren hauptsächlich als Selbstversorger von einer Vielzahl von landwirtschaftlichen Einrichtungen und Handwerksbetrieben (Tischlerei, Zimmerei, Schlosserei, ...). Unter dem Motto „Prayer, Work

and Education“ (frei übersetzt: „Gebet, Arbeit und Ausbildung“) betreiben sie auch Kindergärten, Grund- und Handwerksschulen, sowie Ambulanzen zur Kinder- und Mütterbetreuung. Nun soll eine spezielle Werkstatt zur Solarkocherherstellung, die von der Freilassinger „Projektgruppe Solartechnik“ unter der Leitung von Siegfried Popp entwickelt wurde, einen weiteren Fortschritt bilden.

Das Prinzip eines Solarkochers ist schnell erklärt: Eigentlich ist der Kocher nichts weiter als ein großer Parabol-Metall-Spiegel mit 1,40 Meter Durchmesser, der nach der Sonne ausgerichtet wird. In dessen Mittelpunkt befindet sich ein schwarzer Topf. Trotz der Möglichkeit, einen Solarkocher leicht und billig herzustellen, ist das Produkt sehr robust und effektiv. Die Leistung beträgt bei geeigneter Sonneneinstrahlung ca. 0,6 kW, womit man 3l Wasser in weniger als 30 Minuten zum Kochen bringen kann. Damit kann ein Solarkocher bis zu 20 Personen ausreichend versorgen.

Den enormen ökonomischen und ökologischen Nutzen dieser technischen Entwicklung kann man erst bei näherer Betrachtung erkennen:

→ Frauen und Kinder werden vom täglichen Brennstoffsammeln und gesundheitsschädlichem Kochen (Rauch) entlastet.

- Die Vernichtung des Baumbestandes wird aufgehalten und Aufforstungsmaßnahmen werden unterstützt.
- Durch den Bau eigener Werkstätten wird Hilfe zur Selbsthilfe geboten. Dadurch wird der Ausbildungsstand verbessert und neue Arbeitsplätze werden geschaffen.
- Die Lebensbedingungen am Land werden verbessert, womit der Landflucht mit ihren großen sozialen Folgeschäden entgegengewirkt werden kann.

Mit unserer finanziellen Hilfe wird ein großer Teil der Baukosten zur Errichtung des Werkstättengebäudes abgedeckt. Die 100.000 ATS, die wir nach Songea überweisen konnten, setzten sich zusammen aus:

- ♦ 30.000 ATS Eigenleistung des Steyrer Kreises (aus Spendengeldern)
- ♦ 20.000 ATS Beitrag der „Tanzania-Aktion“ - LFW - „Wachauer Landjugend“
- ♦ 50.000 ATS Beihilfe der OÖ. Landesregierung

Von der „Tanzania-Aktion“ wurden bereits Mittel für die Musterwerkstatt aus Freilassing und Geld für die notwendige Ausbildung zur Verfügung gestellt. Die Ausbildung einer Fachkraft soll in der Werkstatt des Freilassinger Projektes in Mpwapwa bei Dodoma erfolgen. Auch in Zukunft werden ständig Zuschüsse von Nöten sein, da das Material für die Herstellung der Kocher vorläufig noch aus Deutschland importiert werden muß.

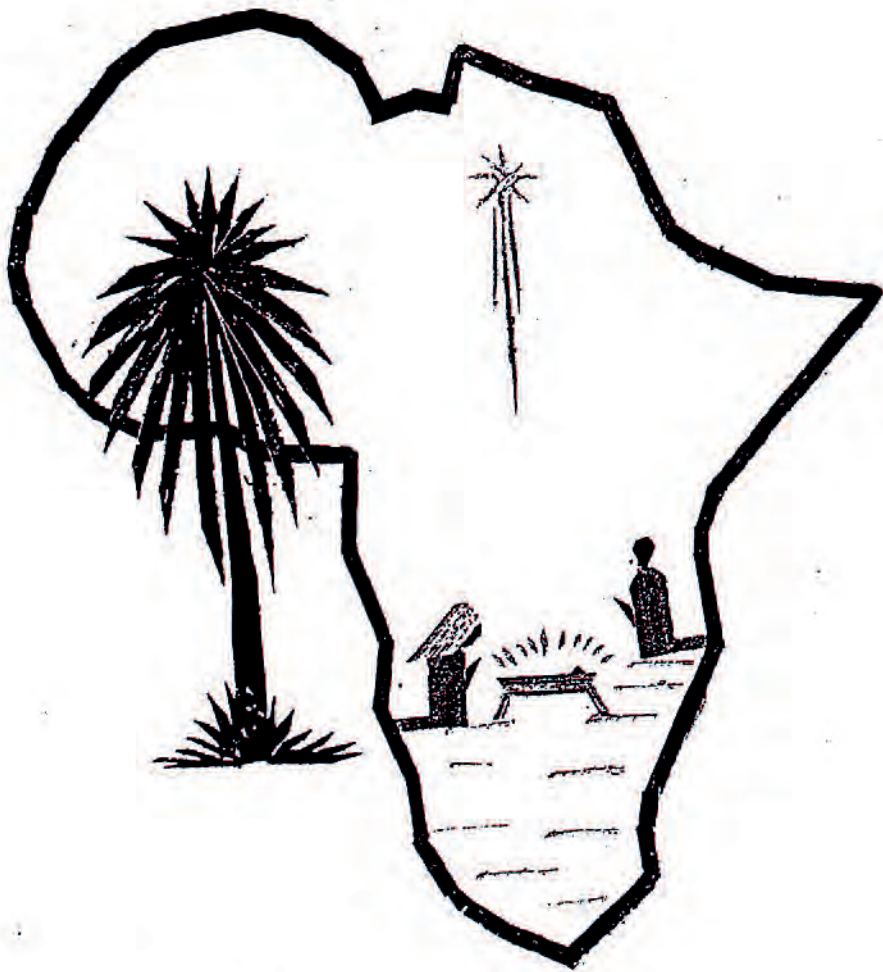
Wir hoffen aber, daß die benötigten Materialien bald in Tansania selbst erworben werden können. Langfristiges Ziel der Schwestern ist es, mehrere solcher Werkstätten zu errichten.

Übrigens ist unsere Hilfe bei diesem Projekt nicht das erste mal, daß wir den Orden unterstützen. Vor einigen Jahren hatten die Schwestern bedingt durch die schlechte wirtschaftliche Situation in Tansania und einem großen Mitgliederzuwachs große Probleme bei der Einkleidung der Schwestern. Damals haben wir mit einigen Stoffballen geholfen.

In einem Brief vom 06.10.98 an unseren Arbeitskreis hat sich die Generaloberin und Leiterin des Projektes in Songea Sr. M. Clothilde Sanyika sehr herzlich für unsere Hilfe bedankt. Wir wiederum möchten uns bei allen bedanken, die unseren Arbeitskreis stets mit Spenden unterstützen. Nur so können wir derartige Projekte mittragen. Besonderen Dank verdienen auch die Vertreter unserer Landesregierung, allen voran Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, deren Hilfe ein wichtiger Beitrag war.

Wir hoffen, daß sich das Projekt weiterhin so gut entwickeln wird und werden bei geeignetem Anlaß wieder davon berichten.

Johann Hammerl



Frohe Weihnachten

und ein

Gesegnetes Neues Jahr

wünschen wir allen Lesern, Freunden und Gönnern

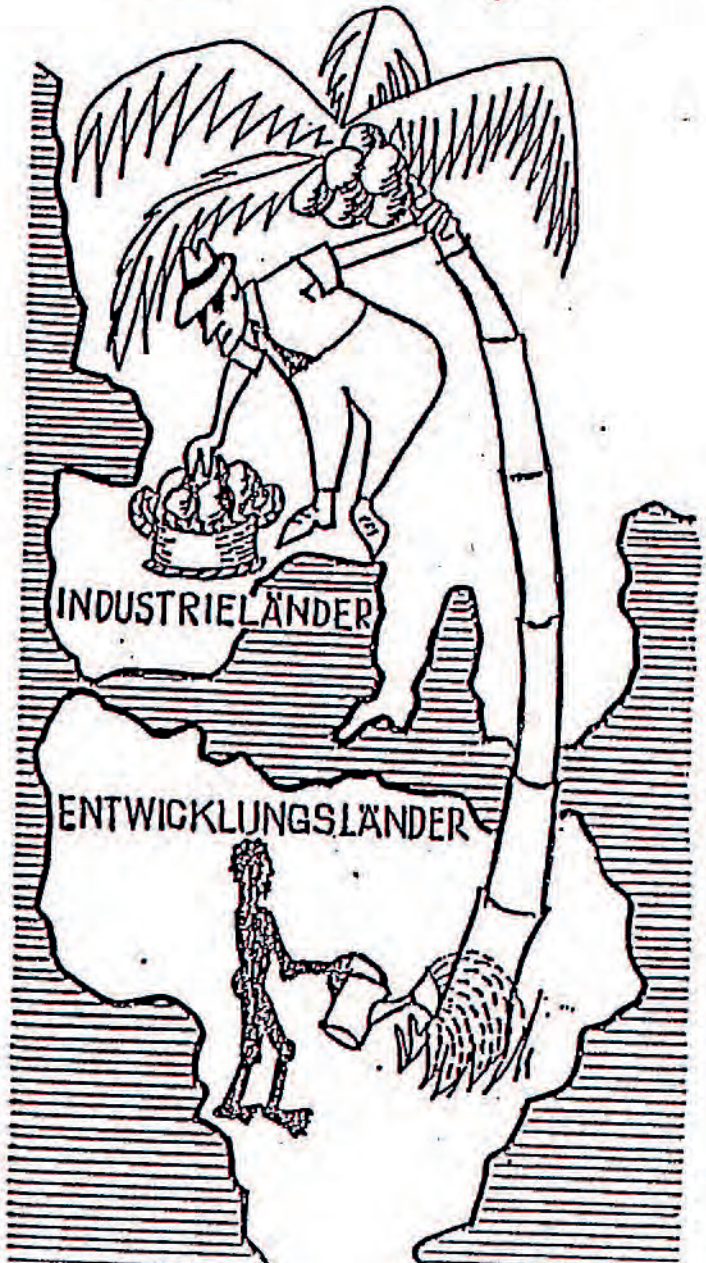
Herausgeber: Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Im Oktober 1998 war Sr. Angela Flatz aus Vorarlberg wieder auf Heimaturlaub. Sie besuchte Elisabeth Vösl, die sie von ihren beiden Einsätzen als Entwicklungshelfer in San Ignacio sehr gut kennt.

Bei dieser Gelegenheit konnte ihr Elisabeth von unserem Konto US \$ 2.000.- persönlich überreichen.

Sr. Angela schreibt in Ihrem Rundbrief im Dezember u.a.:

„... Die allgemeine Lage stimmt mich sehr traurig. Jene Menschen, Frauen und vor allem Kinder, die keine Arbeit und kein eigenes Land haben, vegetieren dahin. Sie haben zuviel zum Sterben und zu wenig, um menschenwürdig leben zu können. Was mich am meisten betrübt, ist die Gefühlslosigkeit an den Menschen zu sehen, die etwas ändern könnten und die lähmende Resignation Vieler.

Wir bemühen uns, soviel es in unserer Macht steht Zeichen der Hoffnung zu sein und Abzuhelfen wo es geht, aber ...

Auch Weihnachten steht schon vor der Tür und bald werden die Auslagen von traurigen und gierigen Kinderaugen angestarrt werden. Wir werden heuer in einem entlegenen Ort die bescheidene Weinachtsbescherung für die Kinder von drei Buschdörfern abhalten. Wenigstens einmal im Jahr soll es für die Kleinen Süßigkeiten und einfache Spielsachen geben. Den Kleinen gesellen sich automatisch auch ein paar alte Leute dazu, die gleichviel Freude zeigen wie

die Kinder. So zeigt sich immer wieder, daß Weihnachten ein Fest der Freude sein will, Freude und Dankbarkeit vor allem auch darüber, daß Jesus einer von uns werden wollte und mit uns Freude und Leid teilen will. ...“



Zum Beginn des
Neuen Jahres sende
ich Ihnen Ihrer
Familie und allen

teuren Fremden des
Kreis, die besten Segenswünsche und viel-
tausendmal herzlich Gott für die wertvolle
Tiefe die mir durch Elisabeth Köst-
ler gehen wurde - wie dankbar bin ich da-
für. Es wird damit mehreren Kindern
der Gropenklucht ein Spital ermöglicht.

Ihre

M. Angerer

Übersicht über unser Konto im Jahre 1998:

Saldo per 1.1.	59 723.96
Spenden	63 925.—
Zuschuß der OÖ Landesregierung	50 000.—
Zuschuß Wachauer Landjugend	20 200.—
Zinsen	637.22

	<u>194 486.18</u>

Ausgaben:

23.1. Kennedy Tanzania	6 500.—
11.5. Richter Angela Neu Guinea	6 405.50
31.8. Agnes Sisters Tanzania	100 330.—
18.9. Sr. Angela Flatz Bolivien	24 726.—
24.11 Sr. Boniface Tanzania	10 000.—
14.12. Sr. Johanna Datzreiter Liberia	20 000.—

	<u>167 961.50</u>

Saldo per 31.12.1998: 26 524.68

Es wurden 230 Einzahlungen von 76 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Auf Grund der vielen Medienberichte über Spendenskandale möchten wir Ihnen in Bezug auf unser Konto folgendes mitteilen:

Wir haben bei unserer Bank ein **s p e s e n f r e i e s** Girokonto. Für Papier und Kopierkosten für unsere Rundbriefe kommt die Bank auf, allerdings nur mehr bis August dieses Jahres, da dann unser guter Geist in Pension geht. Bis zu dieser Zeit müssen wir uns eine andere Lösung suchen.

Die Rundbriefe werden zu einem großen Teil persönlich ausgetragen. Anfallende Portospesen werden von Mitgliedern unseres Kreises bezahlt.

Die Verwaltung der Spendengelder erfolgt ehrenamtlich. Wir können Ihnen daher versichern, daß Ihre Spenden zur Gänze an die Projekte weitergeleitet werden. Natürlich lassen wir uns die Übergabe der Gelder persönlich bestätigen.

Alle Spender haben die Möglichkeit, bei unseren monatlichen Treffen Einblick in die Kontoführung zu nehmen.

Monika Dattler

„Mitch – der Hurrikan

In den letzten Oktobertagen 1998 richtete der Hurrikan Mitch im Norden Nikaraguas und seinen nördlichen Nachbarländern schwere Verwüstungen an. Von 145 Gemeinden sind 75 schwerst betroffen. Die Zahl der Toten wird mittlerweile mit 15.000 beziffert, an die 10.000 werden vermisst und zwischen 500.000 und 800.000 EinwohnerInnen wurden durch den Hurrikan obdachlos. Zahlreiche Straßenverbindungen wurden unterbrochen, da viele Brücken von Mitch und den aus den Ufern tretenden Flüssen aber auch sonstigen Wasser- und Schlammmassen weggerissen wurden. (...)

Am stärksten von der Katastrophe betroffen sind die Regionen um León, Esteli (Im Jahre 1987 finanzierten wir mit US \$ 2.000.- einen Traktor für diese Stadt.) und Chinandega im Nordwesten Nikaraguas sowie im Nordosten des Landes... “ (aus ÖED Rundbrief, Februar 1999)

Nach dieser Katastrophe haben sich folgende österreichische Organisationen zusammengeschlossen, um Soforthilfe zu leisten:

- DKA – Dreikönigsaktion der Kath. Jungschar
- Kfbö – Kath. Frauenbewegung Österreichs
- KMBÖ – Kath. Männerbewegung Österreichs
- ÖED – Österr. Entwicklungsdienst
- IIZ – Institut für Internationale Zusammenarbeit

Sie gründeten das Projekt

„VAMOS – Wiederaufbau in Nicaragua“.

„Notstandsplan für die vom Hurrikan Mitch schwerst betroffenen Siedlungen in der Gemeinde „La Cruz de Rio Grande“

- 1. 150 Familien sollen für die nächsten sechs Monate Grundnahrungsmitteln wie Reis, Bohnen, Zucker, Salz, Öl und Seife versorgt werden.*
- 2. An diese 150 Familien wird Saatgut verteilt, damit sie sofort Bohnen und Yuca anbauen können, die nach drei Monaten bereits geerntet werden können. Reis kann erst wieder im April/Mai ausgesät werden, da er in den Wintermonaten in Nikaragua nicht wächst.*
- 3. Die meisten der Werkzeuge und Kochtöpfe sind weggeschwemmt worden, weshalb dieses Projekt auch die Lieferung folgender Werkzeuge vorsieht, um den 150 Familien die notwendigen Instrumente für die Aufrechterhaltung ihres minimalsten Lebensunterhaltes zu geben: Machete (Buschmesser), Feilen, Äxte, Stiefel, Kochtöpfe und Geschirr. Diese werden an der nikaraguanischen Pazifikküste eingekauft und jeweils ein Set pro Familie ausgeteilt.*
- 4. Baumaterialien für den Bau von 100 Häusern: Wellblech, Nägel und Werkzeuge.“ (aus ÖED Rundbrief, Februar 1999)*

Wir Entwicklungshelfer, die wir über den ÖED ausgereist sind, erklären uns solidarisch mit dem Projekt „VAMOS“ und haben daher beschlossen einen Beitrag von ATS 3.000.- zu leisten.

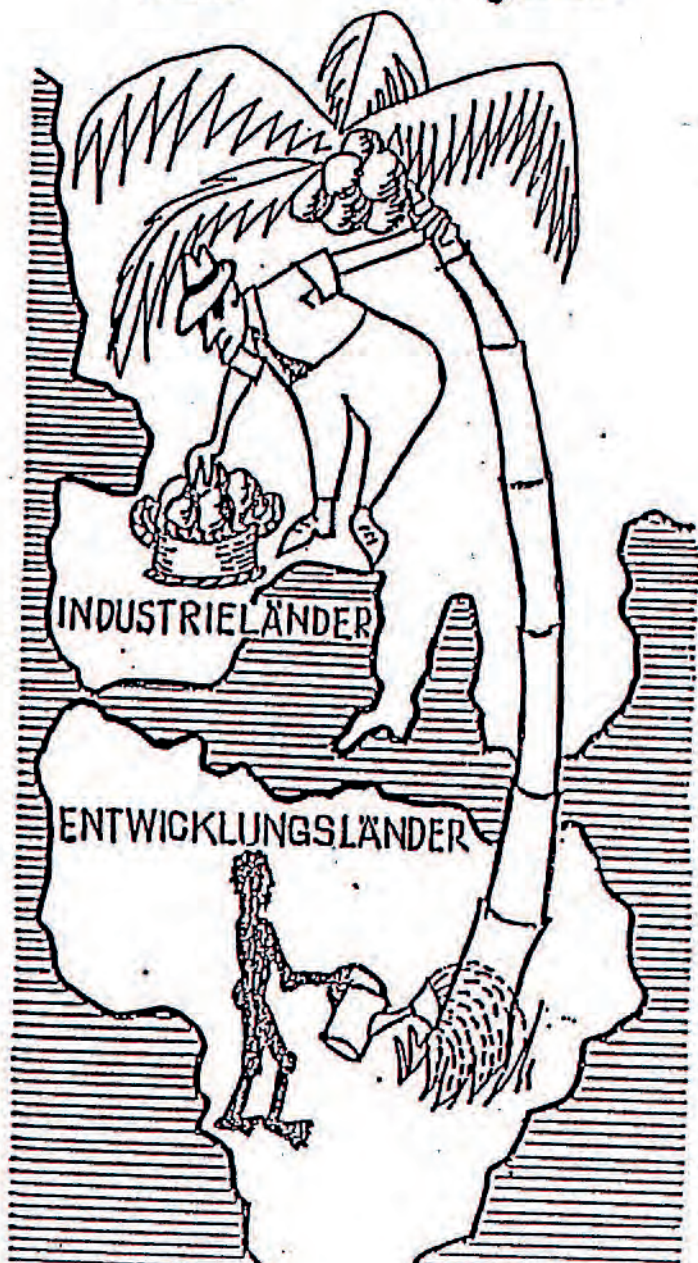
Herausgeber: Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

**Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Im März erhielten wir folgenden Brief von Sr. Johanna Datzreiter:

Gbanga, Liberia, März 1999

Meine liebe Familie Datterl und Freunde!

Ich habe hier vor mir Ihren Brief von Oktober 1998, und den Geldabschnitt. Meinen herzlichsten Dank für alles! Die Spende ist auch schon unterwegs.

Ich kann Ihnen allen gar nicht sagen, wie dankbar wir, unser Bischof, die Mitarbeiter, bzw. Schwestern sind. Ich bin ja die einzige europäische Missionarin in unserer Mission, die noch Hilfen bekommt.

Unsere Hauptaufgabe ist jetzt, die Dorfgemeinschaft wieder aufzubauen, denn dort ist das Leben, die Zukunft und ihre Kultur. Die Dorfleiter, oft selbst noch Katechumenen, haben die Kirche überlebt in den letzten langen Kriegsjahren. Sie haben die Herausforderung durchgestanden. Wir haben gerade einen 4 Wochen Kurs in "Pastoral Ministries" beendet, und senden die afrikanischen Laien aus, um beim Aufbau ihrer Kommunen die Leitung zu übernehmen; überall springen Basisgemeinden hervor. Die Kirche ist hier eine laienfundierte Kirche, da wir ja noch sehr wenige Berufe, Priester haben. Der Heilige Geist scheint hier einen

speziellen Weg zu gehen, der hoffentlich auch für die Zukunft der österr. Kirche ausschlaggebend wird. Kirche fängt hier von unten an; es gibt hier keine Titeln etc... wir haben keine Zeit für diese Dinge, uns interessiert der Mensch(!). Die europäische Kirche könnte, so glaube ich, von den noch Ungetauften etwas lernen.

Ich benötige dringend ihre große Weihnachtsgabe für Treibstoff, damit wir die Riesendiözese (unsere Bischofs-pfarrei ist halb Niederösterreich) besuchen können, und Mut und Ausbildung zu allen bringen können. Jede Gemeinde hat ein Selbsthilfeprojekt-Land, zur Bewältigung der Armut und der Probleme dort. Wir werden mit Ihrer Hilfe auch Werkzeuge anschaffen für diese Selbsthilfeprogramme. Bleiben wir verbunden im Ringen um das Gute. Nochmals grüße ich alle und danke allen Spendern, auch im Namen unseres Bischofs B. Sekey.

Ihre Sr. Johanna.



Liebe Freunde!

Pater José Hehenberger ist auf Besuch in Österreich. Diesmal kam er nicht alleine auf Urlaub, sondern er wird begleitet von seinen engsten brasilianischen Mitarbeitern, einigen mutigen Damen und einem Herrn.

Pater José ist ja seit seinem Einsatz in Brasilien bekannt als Kämpfer für die Armen und Landlosen. Sein Name ist inzwischen schon vielen bekannt, da er schon einige Male auf der "Abschußliste" stand. Pistoleros, das sind meist von Großgrundbesitzern beauftragte Personen, erhalten viel Geld, wenn sie einen Pater, welcher für die Rechte der Armen eintritt, erschießen. Das gleiche Los trifft auch Gewerkschaftsfunktionäre in Brasilien. Laut Gesetz ist die Landreform in Brasilien eine vom Parlament beschlossene Sache. In der Praxis ist das für viele tödlich ausgegangen. Unter ständigem Einsatz seines Lebens ist Pater José mit den armen, stimmlosen und entrechteten Brasilianern unterwegs, um ihnen schrittweise ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

Bei dem Treffen mit Pater José und seinem brasilianischen Team am 20. Juni dieses Jahres bei der Familie Hammerl in Garsten erfuhren wir auch, daß Pe. José eine zusätzliche neue Initiative gesetzt hat. In der Gegend um Jacobina herrscht absoluter Regenmangel. Es liegt in der Dürrezone von Nordostbrasilien. Von Pater José organisiert werden Wasserbehälter in genossenschaftlicher Arbeit gebaut, um jeden Regentropfen zu sammeln. Dieses Projekt kommt bei den Leuten sehr, sehr gut an. Die Leute müssen auch ihren Beitrag leisten.

Eine weitere Neuheit hat Pe. José eingeführt, und zwar werden die Basisgruppen zu einem umweltfreundlichen Handeln instruiert. Seit der Kolonialisierung ist die Brandrodung gang und gebe. Die Folgen sind verheerend, die Dürrezonen werden immer größer. Waren oder sind es bis jetzt die Großgrundbesitzer, so machen es heute zusätzlich die Konzerne, welche von der Weltbank (auch mit österreichischem Geld) gesponsert werden, welche die Wälder für ewig ausrotten. Stillschweigend werden im Amazonasgebiet jährlich Regenwälder von der Fläche von einigen 100.000 ha abgeholzt und niedergebrannt.

Pe. José hat die Leute in seinem Wirkungsbereich neu instruiert, daß bei Brand auf der Steppe, Wiese oder Wald, alle schreiend Hilfe herbeiholen mögen, um den Brandherd im Keime zu ersticken. Früher hat man dem Feuer mit Freude zugesehen, weil die Leute der Ansicht waren, es komme dadurch früher der langersehnte Tropenregen.

Durch die vielen Initiativen von Pater José Hehenberger wird er auch immer wieder von unserem Steyrer-Kreis unterstützt. Diesmal konnten wir ihm wieder 10.000,- ATS überreichen.

Ich bin ein Kenner der Gegend und Wirkungsstätte von Pater José, da ich drei Jahre in Jequitibá im Entwicklungshelfereinsatz war.

Mit freundlichen Grüßen

Karl

Liebe Elisabeth und liebe Missionsfreunde!

Da wir gerade das neue Jahr gestartet haben, möchte ich Ihnen allen zunächst von ganzem Herzen ein gutes und frohes neues Jahr wünschen. Möge der Segen Gottes Sie durch dieses Jahr begleiten.

Wahrscheinlich haben Sie von Elisabeth schon von dem Überfall auf mich gehört. Aber ich kann Ihnen sagen, daß ich froh und glücklich bin, wieder in Igogwe zu sein. Ich danke Gott, daß ich wieder soweit bin und arbeiten kann für das Reich Gottes.

Während meines Heimaturlaubs 1997 erhielt ich eine große Spende von Ihnen. Ich vereinbarte damals mit Elisabeth, die mich in Holland besuchte, dieses Geld für unser Kinderheim, in dem wir für 40 Säuglinge und Kleinkinder sorgen, einzusetzen. Von der Regierung erhalten wir für dieses Heim seit einigen Jahren keinerlei finanzielle Unterstützung, so daß wir größtenteils auf Spenden angewiesen sind. So war Sr. Joanni, die das Kinderheim leitet, sehr dankbar für Ihre großzügige Hilfe. Sie verwandte Ihre Spende für Kindernahrung und auch für die Lohnzahlung an ihre 20 Kinderpflegerinnen und Helferinnen, die sich mit viel Liebe Tag und Nacht um die Kinder kümmern. Für die Spende für Pater Hamert haben Sie inzwischen sicherlich seinen Brief erhalten.

Ganz herzlich danke ich Ihnen für die Spende von 15.000,- österr. Schillingen, die ich jetzt wieder von Ihnen erhalten habe. Ich habe mich sehr darüber gefreut und möchte Ihre Spende verwenden für unterernährte Kinder und ihre Mütter, die in unserem Rehabilitationszentrum betreut und versorgt werden. Diese Mütter haben oft große soziale und finanzielle Probleme und können in der Regel für ihren Aufenthalt nichts zahlen. Außerdem sind viele dieser Mütter und Kinder aidsinfiziert und brauchen auch Hilfe, nachdem sie unser Haus wieder verlassen haben. Diese Familien werden zu Hause besucht und begleitet und bekommen entsprechend ihrer Notlage Lebensmittel und Medikamente.

Vielleicht kann ich an einem Beispiel deutlich machen, wie schwer die Situation einiger Familien ist. Eine Mitarbeiterin unserer Mutter-Kind-Klinik mußte vor gut einem Jahr die Sorge für die 7 Kinder ihres Bruders übernehmen. Der Bruder und seine Frau sind an Aids gestor-

ben, auch seine 2. Frau ist an Aids erkrankt und kann nicht für die Kinder sorgen. Ohne unsere Hilfe wäre diese Mitarbeiterin nicht in der Lage, die Kinder zur Schule zu schicken. Im letzten Jahr bezahlte ich für 5 dieser Kinder das Schulgeld, und ich möchte auch in Zukunft gern diesen Aidsweisen helfen. Dies ist nur ein Beispiel. Viele Familien in unserer Gegend sind in ähnlicher Lage, und wir konnten vielen Kindern den Schulbesuch ermöglichen.

Unser Rehabilitätszentrum für unterernährte Kinder mit ihren Müttern ist ständig voll belegt. Vielen Kindern können wir durch gute Kost helfen, wieder zu Kräften zu kommen und gesund zu werden. Die Lebensmittel kaufe ich in den kleinen Läden hier am Ort und auf dem Markt.

Während ihres Aufenthalts bei uns erhalten die Mütter Unterricht in Hygiene, Kochen, Haushaltsführung und Landwirtschaft. Wir haben einen Gemüsegarten mit Obstbäumen, die in unserer Gegend wachsen. So werden die Frauen angeleitet, zu Hause einen eigenen Gemüsegarten mit Obstbäumen anzulegen und so einiges zur gesunden Ernährung der Familie beizutragen.

In meinem Brief von 1996 habe ich Ihnen von unserem Projekt „Igogwe Mix“ erzählt, das ich nun schon seit über 5 Jahren mit gutem Erfolg durchführe. Dieses Projekt gibt seitdem vielen Familien gute Hilfestellung, ihre Kinder mit den hier vorhandenen Lebensmitteln gesund und vielseitig zu ernähren. Die Neuankömmlinge in unserem Rehabilitätszentrum lernen, dieses Mix-Mehl selbst herzustellen, damit sie, nachdem sie bei uns entlassen sind, ihren Kindern weiterhin gutes Essen geben können.

Liebe Missionsfreunde, nochmals möchte ich Ihnen ganz herzlich danken für all Ihre Hilfe für unsere Kinder und Armen hier in Igogwe und Umgebung. Ich möchte, Sie können in die frohen und dankbaren Augen unserer Kinder und Mütter schauen, mit denen Sie durch Ihre Hilfe und Mitsorge verbunden sind. Auch für uns ist Ihr Mittragen unserer Arbeit durch Gebet und Ihre Spenden ein großer Ansporn. So sind wir miteinander verbunden, Christi Liebe, von der wir alle leben, an seine besonderen Freunde – die Kinder und Armen – weiterzuschicken. – Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien alles Gute und grüße Sie herzlich und dankbar,

In m. Beneficio Nazareth

Herausgeber: Arbeitskreis „Entwicklungshelfer Steyr“

Kontaktadresse: Josef Datterl
Perger Straße 7
4310 Mauthausen
Tel.: 07238-4909